

AD.ALBERT.MÜLLER del. H. SCHMIDT. SC.

1/-
(3—)

Dainos.

In demselben Verlage ist erschienen:

Littauische Volkslieder,

gesammelt,

kritisch bearbeitet und metrisch übersetzt

von

G. H. F. Nesselmann.

Nebst Musikbeilage.

1853. Lex. 8. Geh. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Dainos.

Littauische Volkslieder

übersetzt

von

G. H. F. Nesselmann.

Berlin,
Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.
1853.

Inhaltsverzeichniß.

Zu verbessern:

S. 29. drittletzte Zeile ließ für lies.
S. 80. Z. 10 gebe Gott, gebe Gott für gäbe Gott, gäbe Gott.
S. 111. Z. 12 es für ihn.
S. 126. Z. 6. 7 beschämten für beschämte.

1.

Unterm Ahorn fließt die Quelle,
Wo die Gottessöhne
In dem Mondschein tanzen gehen
Mit den Gottestöchtern.

Zu der Quelle unterm Ahorn
Ging ich mich zu waschen,
Als ich wusch gar weiß mein Antlitz,
Fiel der Ring hinunter.

Kommen wohl die Gottessöhne
Mit den seid'nen Netzen,
Fischen mir mein theures Ringlein
Aus des Wassers Tiefe?

Kam herbei ein junger Bursche
Hoch auf braunem Rosse,
Und das Roß, das braune, hatte
Gold'ne Hufbeschläge.

1

Komm hieher, mein Mädchen,
Komm hieher, du junges,
Komm, laß uns ein Wörtchen kosen,
Laß uns träumen süße Träume,
Wo die Quell' am tiefsten,
Wo die Lieb' am liebsten.

Ach, ich kann nicht, Knabe,
Kann nicht, holder Jüngling,
Schelten würde mich die Mutter,
Schelten würde sie, die Alte,
Spät käm' ich nach Hause,
Spät käm' ich nach Hause.

Sage doch, mein Mädchen,
Sage doch, du junges:
Kamen Enten angeflogen,
Und die trübten mir das Wasser,
Darum mußt' ich warten,
Bis es sich gekläret.

Nicht so, meine Tochter,
Nicht so, meine junge.
Ei, du sprachst ja mit dem Knaben,
Ei, du kostest mit dem jungen
Unter'm grünen Ahorn
Zarte Liebeswörtchen.

2.

Heute laßt uns trinken,
Morgen zieh'n wir wandernd
In das Land der Ungarn,

Wo voll Wein die Ströme,
Wo die Aepfel golden,
Wo die Wälder Gärten.

Und was machen wir da,
Und was machen wir da
In der Ungarn Lande?

Bauen eine Stadt uns
Ganz aus Edelsteinen
Mit der Sonne Fenstern.

Und was essen wir da,
Und was essen wir da
In der Ungarn Lande?

Kleine junge Küchlein,
Tauben auch, gebraten
Auf dem Sonnenheerde.

Und was trinken wir da,
Und was trinken wir da
In der Ungarn Lande?

Milch und süßen Honig,
Doppelbier die Menge,
Wein von rothen Trauben.

Womit uns bekleiden?
Wohl mit kurzen Röcken
Und mit goldnen Knöpfen.

Und wo schlafen wir da?
Wohl auf seidnen Betten
Und auf Daunenpfühlen.

Wer wird uns bedienen,
Wer wird uns bedienen
In der Ungarn Lande?

Zarte Gottestöchter
Mit den weißen Händchen
Und mit Liebesworten.

Und wann kehren heim wir,
Und wann kehren heim wir
Aus der Ungarn Lande?

Wenn die Pfähle sprießen,
Wenn die Steine grünen,
Bäume auf der See stehn.

3.

Kam der Bär gefahren
Mit 'nem großen Bierfaß,
Um dem armen
Wicht, dem Wolfe,
Hochzeit auszurichten.

Freismann ist der Igel,
Fuchs ist Brautbegleiter,
Und der arme
Wicht, der Hase,
Muß den Wagen lenken.

Alus braut der Iltis,
Sperling rührt den Maisch ein,
Und der arme
Wicht, der Kukuk,
Trägt herbei den Hopfen.

Öchslein haut das Holz klein,
Töpfe wäscht der Hund aus,
Und der arme
Wicht, der Kater,
Fängt das Fleisch zusammen.

Störchlein schlägt die Cyther,
Und der Bär trompetet,
  Und das Wölflein
  Voller Freude
Führt zum Tanz die Ziege.

Wenn es gut gemeint ist,
Tanz' ich mit der Muhme,
  Aber wenn es
  Bös' gemeint ist,
Werd' ich sie zerreißen.

„Und aus deinem Felle
Wird ein Pelz dem Hirten,
  Der mich immer
  Treu gehütet
Auf der grünen Wiese."

4.

Erdenmutter, Blüthenspende,
Wo setz' ich den Rosenstock ein?
Auf den hohen Berg ihn setze,
Nah dem Meere, nah dem Haffe.

Erdenmutter, Blüthenspende,
Wo find' Vater ich und Mutter?
Findest sie auf hohem Berge,
Nah dem Meere, nah dem Haffe.

Wuchs empor ein großes Bäumchen,
Mit den Aesten in die Wolken.
In die Wolken stieg empor ich
An des Rosenstockes Zweigen.

Traf da einen jungen Knaben
Reitend auf dem Gottespferdchen.
Ei, mein Knabe, lieber Reiter,
Sahest du nicht Vater, Mutter?

Liebes Mädchen, zarte Jungfrau,
In die Niederung dich wende,
Da ist Vater, da ist Mutter,
Machen deiner Schwester Hochzeit.

Und so ging ich in die Nied'rung:
Sei gegrüßt mir, lieber Vater,
Sei gegrüßt mir, liebe Mutter,
Warum habt ihr mich verstoßen?

Stießet in die Welt hinaus mich.
Ich erwuchs, ein großes Mädchen.
Auch allein fand ich die Wiege,
Wo ich mich als Kind einst freute.

V

5.

O Nachtigalchen,
Du muntrer Vogel,
Warum nicht singest
Den ganzen Tag du?

Wie sollte singen
Den ganzen Tag ich?
Die Hirten haben
Zerstört mein Nestchen

Die Pflüger haben
Mich selbst gefahndet.
Sie sagten, daß ich
Gepickt den Waizen,

Daß ich zertreten
Das Gras der Wiese,
Daß ich gescheuchet
Die braünen Rosse.

Nicht wahr ist's, Knaben,
Was ihr gesprochen!
Mit falschen Worten
Ihr mich bezüchtigt.

Nicht bin ich dorten
Umhergeflogen,
Gepickt nicht hab' ich
Den Waizenacker,

Hab' nicht zertreten
Das Gras der Wiese,
Auch nicht gescheuchet
Die braunen Rosse.

Auf brachem Acker
Schlief und erwacht' ich,
Im Weidenbusche
Baut' ich mein Nestchen.

Zu Gott wohl fleht' ich
Die ganze Nacht durch,
Daß sich nicht möchte
Ein Sturm erheben,

Daß er zerstören
Nicht möcht' mein Nestchen,
Mir nicht zerzausen
Die bunten Federn.

6.

Schmuck ist meines Vaters Höfchen,
Von Demant die Fenster,
Grüne Gärten, grüne Blätter,
Schöne rothe Beeren.

Dunkelblaue, liebe Taube,
Wo bist du geflogen?
Und du gelbes, liebes Fischlein,
Wo bist du geschwommen?

Flog das dunkelblaue Täubchen
Wohl durch grüne Wälder,
Schwamm das gelbe, liebe Fischlein
Durch des Meeres Fluthen.

Dunkelblaue, liebe Taube,
Wer soll dich denn schießen?
Und du gelbes, liebes Fischlein,
Wer soll dich denn fangen?

Wer ein goldenes Geschoß hat,
Der, der soll mich schießen,
Wer von feiner Seid' ein Netz hat,
Der, der soll mich fangen.

Hat der Herr Geschoß von Golde,
Der, der soll mich schießen,
Hat die Frau ein Netz von Seide,
Die, die soll mich fangen.

7.

Sechs dreierlei Art,
Drei sechserlei Art,
Schön blüh'n im Garten
Die Amaranten.

Wohl weiß ich sicher,
Und ist es kund mir,
Was für ein Mädchen
Ist flink zur Arbeit.

Zum Tanze gehend
Stellt sie den Webstuhl,
Vom Tanze kommend
Rollt sie das Zeug auf.

Sechs dreierlei Art,
Drei sechserlei Art,
Schön blüh'n im Garten
Die Amaranten.

Wohl weiß ich sicher,
Und ist es kund mir,
Was für ein Bursche
Ist flink zur Arbeit.

Zum Tanze gehend
Den Pflug er ordnet,
Vom Tanze kommend
Pflügt er den Acker.

Sechs dreierlei Art,
Drei sechserlei Art,
Schön blüh'n im Garten
Die Amaranten.

Wohl weiß ich sicher,
Und ist es kund mir,
Was für ein Mädchen
Nicht flink zur Arbeit.

Zum Tanze gehend
Flicht sie den Kranz sich,
Vom Tanze kommend
Schläft sie im Garten.

Sechs dreierlei Art,
Drei sechserlei Art,
Schön blüh'n im Garten
Die Amaranten.

Wohl weiß ich sicher,
Und ist es kund mir,
Was für ein Bursche
Nicht flink zur Arbeit.

Zum Tanze gehend
Putzt er die Sporen,
Vom Tanze kommend
Reibt er am Zaun sich.

8.

Es wächst, es grünt der Faulbaum,
Weiß die Blüthen, schwarz die Beeren.
O diese Beeren!
O diese schwarzen!

Der Thau fällt auf sie nieder,
Glänzt wie auf den grünen Rauten.
Thau auf den Beeren!
Thau auf den Rauten!

Es wächst auch da ein Söhnchen,
Von dem Vater treu erzogen.
Schon freut sich der, ihn
Arbeit zu lehren.

9.

V

Hinaus ging der Vater, er duckte sich,
Die Flinte zur Seite, lauerte er.

Dann zielend und hockend lockt' er ihn an,
Anschlagend mit Poltern erlegt' er den Spatz.

Heimführten, heimknarrten die Brüder ihn,
Sie zerrten vom Schlitten, liebkosten ihn.

Die Töchter, die rupften und stäubten ihn ab,
Gar briet ihn die Mutter und schmirgelt' ihn.

Gar briet sie den Sperling und schmirgelt' ihn,
Die Schwestern ihn trugen, wohl steuernd, hinein.

Sie trugen, wohl steuernd, den Spatz hinein.
Sie stellten, sie pflanzten ihn auf den Tisch.

Es setzten die Gäste und kauerten sich,
Verzehrten den Sperling, verschmausten ihn.

Und als sie verzehrten, verschmausten den Spatz,
Da zogen zwei Halbtonnen Bier sie aus.

10.

Der Wolf, das Wölfchen,
Das Thier des Waldes,
Tritt aus dem Walde
Hin auf die Weide,
Zerreißt das Kälbchen
Und auch das Füllen.
'S ist seine Arbeit.

Der Fuchs, das Füchschen,
Das Thier des Waldes,
Schleicht aus dem Walde
Hin nach dem Vorhof,
Ergreifet, schlachtet
Die Gans, das Hühnchen.
'S ist seine Arbeit.

Der Hund, das Hündchen,
Des Hauses Wächter,
Bellt und verwundet
Des Diebes Ferse,
Scheucht alte Weiber
Und Wandersleute.
'S ist seine Arbeit.

Der Floh, das Flöhchen,
Das leckre Thierchen,
Schlürft süßes Blut auf,
Bei Tagesanbruch
Zum Kühemelken
Weckt er die Mädchen.
'S ist seine Arbeit.

Die Bien', das Bienchen,
Des Waldes Thierchen,
Summt in der Heide,
Sticht in den Finger,
In's Ohr, in's Antlitz,
Und giebt uns Honig.
'S ist seine Arbeit.

O Mensch, o Menschchen,
Sieh auf die Biene!
Genug ja stichst du
In's Herz, in's Herzchen;
Gieb süßes Labsal
Auch deinem Bruder.
'S ist Menschenarbeit.

11.

Flog her ein schwarzer Rabe,
Trug eine weiße Hand her
Und dran ein goldnes Ringlein.
Ich frag' dich, lieber Vogel,
Du lieber schwarzer Rabe:
Wo hast die weiße Hand du
Und wo den Ring genommen?

Ich war im großen Kriege,
Da schlugen eine Schlacht sie;
Aus Schwertern flocht man Zäune,
Mit Flinten grub man Gruben.
Da floß das Blut in Strömen,
Da ruht so manches Söhnchen,
Da weint so mancher Vater.

Es kommt das junge Mädchen
Aus ihrem Rautengarten:
Ach! das ist ja mein Ringlein!
Mein Knabe kehrt nicht wieder,
Ist in der Schlacht geblieben!
Nun werd' ich immer weinen,
Nicht meinen Kranz mehr tragen.

12.

Ich möchte gehen
Gleich hin nach Memel,
Dort auf die grünen Schanzen.

Da möcht' ich lernen
Vernünftig reden,
Mich zierlich unterhalten.

Ach Vater, Vater,
Mein lieber Vater,
Wozu hast mich erzogen?

Zu bittern Leiden?
Zu Müh' und Sorgen?
Zu schwerer Händearbeit?

Mich kümmert's wenig,
Ich zage nimmer:
Ein ruhig Herz ja hab' ich.

Bin ich auch Diener,
Doch arbeitkundig,
Des alten Vaters Söhnchen.

13.

Im grünen Grase
Stehn Majorane,
Da blüht die Lilie.
Es sitzt der Knabe
An meiner Seite,
Den Kopf im Schooße
Schläft er so ruhig.

Es pfeift die Meise,
Es schrillt die Schirke,
Es bläst die Flöte
Der Hirtenknabe.
Die Trommel wirbelt,
Das Kriegshorn schmettert
Und weckt den Knaben.

Das Rößlein sattle,
Setz' auf den Hut dir,
Den dreigespitzten;
Schnall' an die Sporen,
Flicht dir das Zopfband,
Das Schwert dir gürte
Und ziehe mit aus.

Süß hatt' geruht ich,
Ich zäumte's Rößlein,

Vom Mädchen ging ich,
Und Thränen flossen;
Die Lilie welket,
Der Majoran auch;
Das Kriegshorn tönet.

In Welau's Städtchen
Stehn viele tausend
Von unsern Feinden.
Wie grüne Wälder
Die Lagerplätze;
Den Kopf am Sattel,
Hab' ich geschlafen.

Bei Tagesanbruch
Zur Schlacht wir ritten.
Ach, Schlacht, Gemetzel!
Rauch nur und Kugeln!
Die Köpfe flogen,
Als wären's Kohlköpf';
Blut tränkt die Aecker.

Wohl unterm Rasen
Da schläft der Knabe;
Wo seine Füße,
Blüh'n Majorane,
Und wo sein Kopf liegt,
Da blüht 'ne Lilie,
Thauthränen weinend.

14.

Sitz' am Tische aufgelehnet,
Schaue durch das Fenster, sehe
Dieses Dorfes junge Tänzer,
Alle meine Spielgenossen.

Aber da ist nicht mein Knabe
In der ganzen Tanzgesellschaft;
Kommt wohl noch mein lieber Knabe
Als Genoß des großen Haufens.

Ei, mein Knabe, lieber Knabe?
Was hast du gemacht für Arbeit?
Was hast du gemacht für Arbeit,
Daß du nicht zum Tanz gegangen?

Hab' den neuen Pflug bestellet,
Angespannt die grauen Ochsen;
That dem Vater es zu Liebe,
Daß ich nicht zum Tanz gegangen.

* * *

Sitz' am Tische aufgelehnet,
Schaue durch das Fenster, sehe
Dieses Dorfes junge Tänzer,
Alle meine Spielgenossen.

Aber da ist nicht mein Mädchen
In der ganzen Tanzgesellschaft.
Kommt wohl noch mein liebes Mädchen
Als der großen Schaar Genossin.

Ei, mein Mädchen, liebes Mädchen,
Was hast du gemacht für Arbeit?
Was hast du gemacht für Arbeit,
Daß du nicht zum Tanz gegangen?

Hab' gestellt den neuen Webstuhl,
Habe feines Zeug gewebet;
That der Mutter es zu Liebe,
Daß ich nicht zum Tanz gegangen.

15.

Ach, ach ach, mein Gottchen,
Süßen Schlaf verlang' ich,
Ja nach süßem Schlafe
Stehet mein Verlangen.

Und es sprach der Knabe,
Mein geliebter Junge:
Leg' dich hin, mein Liebchen,
Pflege süßer Ruhe.

Doch die Schwiegermutter
Sprach, mich bitter scheltend:
Meine Schwiegertochter
Ist zur Arbeit träge.

Und es sprach der Knabe,
Wollte mich entschuld'gen:
Mehr als Andre war mein
Liebchen bei der Arbeit.

Dort in jener Kammer
Drehte sie die Mühle,
Aber deine Träge
Schlief noch in der Kammer.

Sieh, mein junges Weibchen
Ist mit Schweiß bedecket,
Aber deine Träge
Noch mit weichen Betten.

Sieh, mein junges Weibchen
Ist mit Staub besudelt,
Aber deine Träge
Strahlt in schönen Kleidern.

16.

Was weint der Knabe?
Was weint der junge?
Er bekam ein Mädchen,
Die dem Tanz ergeben.

Wenn Andre spinnen,
Sich emsig regen,
Ach, dann weilt mein Mädchen
In dem Krug beim Tanze.

Wenn Andre weben,
Wenn Andre nähen,
Ach, dann schläft mein Mädchen
Sanft in ihrer Kammer.

Wenn Andre spreiten,
Wenn Andre bleichen,
Dann steht einsam traurend
Meines Mädchens Rocken.

17.

So sing' doch, Bruder,
Warum nicht singst du?
Was sitzest du so traurig
Auf deine Hand gestützet?

Wie sollt' ich singen?
Wie fröhlich werden?
Ein Schaden ist geschehen,
An meinem Kahn ein Schaden.

Es lief mein Schifflein
Hin zu dem Hügel
Durch Haff-, durch Meereswogen,
Wo blüht mein holdes Mädchen.

Eisschollen stießen
Den Kahn in Stücke,
Der Hagel schlug das Segel
Und auch das dunkle Kahndach.

Ich selber konnte
Mich kaum erhalten,
Kaum an das Ufer schwimmen,
Mein Hut versank im Wasser.

An jenem Ufer
Da steht mein Mädchen,
Vom zarten Antlitz fallen
Herab die bittren Thränen.

18.

Ich besaß ein liebes Pferdchen,
Das war klein zwar, aber niedlich.

Das trug mich, den jungen Burschen,
Mich und meinen Rock auch trug es.

Trabend lief's hinan den Hügel,
Bergab immer galoppirend.

Ueber's Bächlein sprang es hüpfend,
Durch des Haffes Wogen schwamm es.

Ich begegnet' einem Mädchen,
Das verstand von Arbeit wenig.

Sie verstand nicht fein zu spinnen,
Fein zu spinnen, dicht zu weben.

Eine gute Peitsche hatt' ich,
Fein geschnitten, dicht geflochten.

Dieses Peitschchen lehrte Jene
Fein zu spinnen, dicht zu weben.

19.

Wer hat so schwarz hier
Den Pfad getreten
Bis an den Liliengarten?

Hat schwarz getreten
Den Pfad der Knabe
Bis an den Liliengarten.

Wer hat gebrochen
Mir meine Lilie,
Mein liebes Ehrensträußchen?

Es brach der Knabe
Dir deine Lilie,
Dein liebes Ehrensträußchen.

Es trauert, trauert,
Ach, meine Lilie,
Mein liebes Ehrensträußchen.

So seien traurig
Des Knaben Tage,
Kein Mädchen ihn beglücke!

20.

Seinen Braunen sattelte der Bruder,
Ja, der junge sattelte den Braunen,
Als er sattelte, da sann er,
Als er ausritt, weint' er.

Noch war ich nicht auf dem halben Wege,
Noch nicht einmal auf der großen Straße:
Warum wieherteſt ſo laß du,
Du mein liebes Rößlein?

Wurde dir zu schwer der reine Hafer?
Wurde dir zu schwer der junge Reiter?
Oder deines Reiters Kleidung
Und sein blanker Degen?

Nicht zu schwer ward mir der reine Hafer,
Nicht zu schwer ward mir der junge Reiter,
Auch nicht meines Reiters Kleidung,
Noch sein blanker Degen.

Kummer macht mir nur der Weg, der weite,
Dieser weite Weg, der macht mir Kummer,
Dann auch diese Nacht, die finstre,
Und das böse Wetter.

Laß es dich nicht kümmern, braunes Rößlein,
Nunmehr werde ich zum Vater reiten,
Zu dem Vater in das Höfchen,
Stelle in den Stall dich.

Werde da mein liebes Rößlein füttern,
Werde füttern meinen Dunkelbraunen
Nicht mit Roggen, nicht mit Gerste,
Nein, mit reinem Hafer.

Werde da mein liebes Rößlein tränken,
Werde tränken meinen Dunkelbraunen
Nicht mit Bier, mit süßem Meth nicht,
Nein, mit reinem Wasser.

21.

Gottesbäumchen, junge Eberraute,
Wie wächst du im Garten unter Rauten!

Da erhob ein Sturmwind sich aus Norden,
Brach ein Aestchen ab vom Gottesbäumchen.

Und geritten kam ein junger Knabe,
Lies da los sein dunkelbraunes Rößlein.

Führ' das Rößlein in den Rautengarten
Und den Knaben zu dem jungen Mädchen.

Und das Roß zertrat die grünen Rauten,
Und der Knabe küßte ab das Mädchen.

Nimm das Rößlein aus dem Rautengarten,
Und den Knaben weg vom jungen Mädchen!

22.

Dort unterm Wegdorn
Auf jenem Hügel,
Da ging ich Wasser holen
Und traf die liebe Mutter.

Und ihr mich nähernd
Sprach ich in Liebe
Mit meiner alten Mutter.
Was machst du, liebe Tochter?

Mit Lippen sprach ich,
Im Herzen dacht' ich:
Aus hundert Weberinnen
Fänd' ich heraus die Mutter.

Weiß ist der Rocken,
Es glänzt der Leinen,
Bunt ist die neue Haspel
Der Weberin, der alten.

23.

Ach Mutter, ich will schlafen,
Lieb' Alte, ich will schlafen,
Ich weiß nicht, wo mich betten,
Noch wo der Ruhe pflegen.

Geh, Tochter, in den Garten,
Geh in den grünen Obststand,
Da wirst gar sanft du schlafen,
Gar süß der Ruhe pflegen.

Ach Mutter, liebe Alte,
Ich bin nicht eingeschlafen,
Da zirpt betrübt das Heimchen
Und weckt mich aus dem Schlafe.

Geh, Tochter, in die Kammer,
Geh in die neue Klete,
Da wirst gar sanft du schlafen,
Gar süß der Ruhe pflegen.

Ach Mutter, liebe Alte,
Da bin ich eingeschlafen,
Auf des Geliebten Knieen
Bei süßen Liebeswörtchen.

24.

Zwischen Haffs- und Meereswogen
Steht ein hoher Hügel,
Auf dem Berge, auf dem Hügel
Steht ein grüner Eichbaum.

Und ich Armer schwamm hinüber,
Hielt mich an ihm feste:
Willst du, Eichbaum, dich verwandeln
Nicht in meinen Vater?

Werden diese grünen Aeste
Nicht zu weißen Armen?
Werden diese grünen Blätter
Nicht zu Liebesworten?

Ach, ich Armer ging von dannen,
Weinte bittre Thränen!
Nicht verwandelte der Eichbaum
Sich in meinen Vater,

Und die grünen Aeste wurden
Nicht zu weißen Armen,
Ach, und diese grünen Blätter
Nicht zu Liebesworten.

25.

Einen kleinen Bruder hatt' ich,
Klein, noch kaum erwachsen,
Weil er klein und noch nicht groß war,
War er voller Hoffahrt.

Er besaß ein braunes Rößlein,
Ihm erzog's der Vater,
War mit reinem Stahl beschlagen
Und gezäumt mit Silber.

Als er ritt entlang den Acker,
Funkelte der Acker.
Wo an einen Stein er anschlug,
Sprühten helle Funken.

Als er ritt entlang die Wiese,
Beugte sich die Wiese.
Wo er trat auf Klee und Gräser,
Fiel der Thau hernieder.

Als er durch die Heide hinritt,
Dröhnte laut die Heide,
Als er an den grünen Wald kam,
Zwitscherten die Vögel.

Soll ich reiten? Soll ich halten?
Auf die Vögel hören?
Ich ritt weiter, blieb nicht stehen,
Hört' nicht auf die Vögel.

Als ich ritt zum bunten Hofe,
Krähten da die Hähne.
Ich ritt weiter, blieb nicht stehen,
Hört' nicht auf die Hähne.

Ritt hinan zum großen Hofe,
Fand das Thor verschlossen.
Komm heraus, heraus, o Mädchen,
Oeffne mir das Hofthor.

Und es kam heraus ein Mädchen,
Trug ein Flitterkränzchen.
Ach, ich will nicht solch ein Mädchen
Mit dem Flitterkränzchen.

Komm heraus, heraus, o Mädchen,
Oeffne mir das Hofthor.
Und es kam heraus ein Mädchen,
Trug ein grünes Kränzchen.

Solch ein Mädchen grade will ich
Mit dem grünen Kranze.
Solch ein Mädchen grade will ich
Mit dem grünen Kranze.

Solche grüne Rautenkränze
Sind des Hofes Segen,
Aber blanke Flitterkränze
Sind des Hof's Verderben.

26.

Ich armes Mädchen,
Ich arme Waise,
Gewohnt zu dulden
Bei Nacht, bei Tage.

O hätt' ich, hätt' ich
Nur eine Mutter!
Die Mutter würde
Doch für mich sprechen.

Sie liegt schon lange
Auf hohem Hügel,
Auf ihrem Grabe
Da wachsen Rauten.

Auf ihrem Grabe
Der Thau der Rauten,
Er glänzt so lieblich,
Wie reines Silber.

27.

Ach Gott verhüte,
Daß so sich's füge,
Daß hier im Dorfe
Mein Mädchen wohne.

Nichts hätt' zu thun ich,
Als Rößlein füttern,
All' liebe Tage
Parade reiten.

O gebe Gott nur,
Daß so sich's füge,
Daß fern ein Meilchen
Mein Mädchen wohne.

Könnt' dann mit Muße
Das Rößlein füttern,
Jedweden Sonntag
Parade reiten.

* * *

O Gott verhüte,
Daß so sich's füge,
Daß hier im Dorfe
Mein Liebster wohne.

Nichts hätt' zu thun ich,
Als Weißzeug waschen,
All' liebe Tage
Geputzt einhergehn.

O gebe Gott nur,
Daß so sich's füge,
Daß fern ein Meilchen
Mein Liebster wohne.

Könnt' dann mit Muße
Das Weißzeug waschen,
Jedweden Sonntag
Geputzt einhergehn.

28.

Sie schickten in den Wald mich,
Mich arme junge Waise,
In's Wäldchen mich nach Beeren,
Nach rothen Heidelbeeren.

Ich las daselbst nicht Beeren,
Ich brach nicht Heidelbeeren;
Ich ging hinauf den Hügel
Zu meiner Mutter Grabe.

Da weint' ich bittre Thränen
Um die geliebte Mutter.
Da sprach zu mir die Mutter,
(S' war ganz die alte Stimme):

Wer weint um mich da oben?
Wer tritt auf meinen Hügel?
Ich, ich, ach liebe Mutter,
Ich, die verlass'ne Waise.

Ich frage, ob du heimkehrst
Zu unsern frohen Tagen?
Ich kehre nicht, o Tochter,
Ich kehre nicht, du Arme.

Wer wird jetzt, liebe Mutter,
Wer wird jetzt, du Ehrwürd'ge,
Wer wird mein Köpfchen kämmen,
Wer das Gesicht mir waschen?

Geh heim, geliebte Tochter,
Zu deiner zweiten Mutter,
Die wird dein Köpfchen kämmen,
Wird das Gesicht dir waschen.

Wer wird jetzt, liebe Mutter,
Wer wird jetzt, du Ehrwürd'ge,
Mir Liebeswörtchen sagen,
Den Kranz mich flechten lehren?

Geh heim, geliebte Tochter,
Wohl kommt ein junger Bursche,
Wird Liebeswörtchen sagen,
Den Kranz dich flechten lehren.

29.

Ich armes Mädchen
Hab' keinen Vater!
Im grünen Garten
Da steht ein Eichbaum,
Er treibt so prächtig
Die grünen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es sprossen neue;
Doch stirbt der Vater,
So kommt kein andrer.

Ich armes Mädchen
Hab' keine Mutter!
Im grünen Garten
Steht eine Linde,

Sie treibt so prächtig
Die grünen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es sprossen neue;
Doch stirbt die Mutter,
Kommt keine andre.

Ich armes Mädchen
Hab' keinen Bruder!
Im grünen Garten
Blüht die Päonie,
Sie treibt so prächtig
Die rothen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es sprossen neue;
Doch stirbt mein Bruder,
So kommt kein andrer.

Ich armes Mädchen
Hab' keine Schwester!
Im grünen Garten
Prangt eine Rose,
Sie treibt so prächtig
Die rothen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es sprossen neue;
Doch stirbt die Schwester,
Kommt keine andre.

Ich armes Mädchen
Hab' keinen Liebsten!
Im grünen Garten,
Da grünt die Raute,
Sie treibt so prächtig
Die grünen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es sprossen neue,
Und stirbt mein Liebster,
So kommt ein andrer.

30.

Wie bist gerathen du, geliebter Jüngling,
An mich verlass'ne Waise?

Ich habe keinen Vater, keine Mutter,
Noch Jemand, der mir nahe.

Es wächst im Walde wohl der grüne Eichbaum,
Ach, der ist mir nicht Vater,

Der Stamm nicht Vater, nicht die Zweige Hände,
Das Laub nicht Liebesworte.

31.

Brüder, wohin reite ich
An dem Morgen, hell und frisch?

Ja, ich suche, Mägdelein,
Mir ein dunkelbraunes Roß.

Habe Vater, Mutter nicht,
Bin ein armes Waisenkind.

Sonne an dem Himmel hell,
Die, die ist die Mutter mein.

Mond am Himmel hell und klar,
Der, der ist der Vater mein.

Sternlein an dem Himmel hell,
Die, die sind die Schwestern mein.

Grüne Eichen in dem Wald,
Die, die sind die Brüder mein.

Morgenlicht am Himmel hell,
Das ist die Geliebte mein.

32.

Komm her, o Mädchen,
Im schönen Frühling,
Wann Wunder blühen
In Mutter's Garten.
Rings um die Beete
Stehn grüne Rauten,
Und in der Mitte
Rings Lilienblüthen.

Dann will ich pflücken
Ein buntes Sträußchen
Und will es senden
Dem lieben Knaben.
Nicht selber bring' ich's,
Geb's keiner Andern.
Vom Nordwind lass' ich's
Hinüberwehen.

* * *

Komm her, o Knabe,
Im schönen Frühling,
Wann Wunder blühen
In Vaters Garten.

Rings um den Garten
Stehn grüne Stämmchen,
Und in der Mitte
Rings Apfelbäume.

Ich will mir pflücken
Zwei schöne Aepfel
Und will sie senden
Dem lieben Mädchen.
Nicht selber bring' ich's,
Geb's keinem Andern,
Der Südwind soll sie
Hinüberwehen.

33.

Ach, das schöne, holde Mädchen,
Wie des Blumensträußchens Kern!
Ach, die süßen, schönen Lippen,
Wie ein Apfel zart und süß!
Seh' ich sie vor Augen nicht,
Weiß nicht, wo ich bleiben soll,
Kann nicht essen, kann nicht trinken,
Leide, wie ein Kranker, Schmerz.

34.

Wächst die Linde, wächst die grüne
Auf der grünen Wiese,
Auf der grünen Wiese.

Unter jener grünen Linde
Sprudelt eine Quelle,
Strömt die tiefe Düna.

Sandte mich die liebe Mutter,
Wasser dort zu schöpfen,
Wasser dort zu schöpfen.

Und ein Morgenwind erhob sich,
Weht' herab mein Kränzchen
Mitten in die Düna.

Kamen an zu Roß drei Burschen,
Wollten Pferde tränken,
Wollten Pferde tränken.

Uebernahm's der eine Bursche,
Nach dem Kranz zu schwimmen,
Nach dem Kranz zu schwimmen.

Kommst du glücklich an das Ufer,
Sollst mein Liebster werden,
Sollst mein Liebster werden.

Wenn du auf den Grund versinkest,
Wirst im Himmel jubeln,
Wirst im Himmel jubeln.

Obenauf da schwamm das Kränzchen,
Knabe sank im Moor ein,
Knabe sank im Moor ein.

Und das Kränzchen war am Ufer,
Knabe auf dem Grunde,
Knabe auf dem Grunde.

Kränzchen war in ihren Händen,
Knabe auf dem Brette,
Knabe auf dem Brette.

Kränzchen hing daheim am Nagel,
Knabe lag im Sarge,
Knabe lag im Sarge.

Saget nicht, daß ich, der Knabe,
Um den Kranz ertrunken,
Um den Kranz ertrunken.

Saget nur, daß ich, der Knabe,
Meinen Braunen tränkte,
Meinen Braunen tränkte.

Und begrabt nicht mich, den Knaben,
Auf dem hohen Berge,
Unter grüner Linde.

Nein, begrabet mich, den Knaben,
In dem Rautengarten,
Unter grünen Rauten.

Wenn du junge Rauten säest,
Wirst du mein gedenken,
Wirst du mein gedenken.

Wenn du grüne Rauten pflückest,
Wirst du mich erblicken,
Wirst du mich erblicken.

Wenn du dir das Kränzchen windest,
Wirst du mich berühren,
Wirst du mich berühren.

Wenn du ihn auf's Haupt dir setzest
Wirst du um mich weinen
Heiße, bittre Thränen.

35.

Ich ging in den Garten,
Ich wusch das Gesicht mir
Mit Thau von den Rauten.

Ich trocknete ab mich
Mit Lilienblättern,
Mit schneeweißen Lilien.

Beim Biegen der Lilie
Fiel nieder mein Ringlein
Herab von dem Finger.

Das Ringlein verlor ich!
O sagt, wer's gesehen!
Wer's fand, geb' es wieder!

Es ist nicht mein eigen!
Mein Knabe, der kauft' es,
Gab mir es aus Liebe.

36.

Seitab vom Dörfchen,
Seitab vom Wege
Wächst eine grüne Linde
Mit tiefgeneigten Zweigen.

Bei dieser Linde,
Bei dieser grünen,
Da stehn zwei junge Schwestern,
Die sprechen mit der Mutter.

Geliebte Mutter,
Du liebe Alte,
Wo lassen wir die Kränzchen,
Wo unsre schönen Schleier?

Geliebte Töchter,
Ihr jungen Mädchen,
Hängt sie an dieser Linde
Herabgeneigte Zweige.

Es bliesen Winde,
Die Zweige schwankten,
Sie bliesen, ach, die Kränze
Herab zur schwarzen Erde.

Laßt wehn die Winde,
Die Zweige schwanken!
Laßt fallen eure Kränze!
Auch eure Jugend flieht einst.

37.

Wo geh' ich? Wo bleib' ich?
Wo werd' ich's schauen?
Womit soll mein Herz ich,
Das arme, stillen?

Gedenk ihrer Liebe,
Werd', ach, ich weinen,
Bis ganz ich mein Herze
Von ihr abwende.

Den Steg trat ich nieder,
Sie oft besuchend;
Das Flüßchen schöpft' aus ich,
Hinüberschreitend.

Das Mädchen, das Herzchen,
Werd' ich besuchen;
Gedenk ihrer Liebe,
Kehr' oft ich wieder.

38.

Ich möchte bitten
Von früh bis Abend,
Daß Gott bescheere
Ein heitres Tagchen,
Ein heitres Tagchen
Und helle Sonne.

Könnt' ich dann sehen
Mein liebes Mädchen,
Wenn sie am Teiche
Die Wäsche spühlet,
Ich würd' ihr bieten
Ein Morgengrüßchen.

Ich würd' ihr bieten
Ein Morgengrüßchen,
Ein Morgengrüßchen,
Ein goldnes Ringlein,
Ein goldnes Ringlein
Auf ihren Finger.

Mein liebes Mädchen
Hat schwarze Augen.
Wenn in den Keller
Sie niedersteiget,
Dann braucht kein Licht sie
Und keinen Leuchter.

Denn helle leuchten
Die schwarzen Augen,
Die schwarzen Augen
Des lieben Mädchens,
Und Flammen sprühet
Das goldne Ringlein.

39.

Ausgeht, heimkehrt der geliebte Jüngling.
Besuche mich, mein Mädchen,
Besuche mich, mein Schätzchen,
Heute, heute Abend.

Gern möcht' ich, Geliebter, dich besuchen,
Allein mich schmerzt mein Köpfchen,
Mich schmerzt, mich schmerzt mein Herzchen,
Wenn ich dich besuche.

Von der Raute träuft, es träuft vom Kranze,
Es träuft von meinem Antlitz,
Es träuft vom glänzend klaren
Manche bittre Thräne.

40.

In dem Bächlein fließet
Reines, klares Wasser.
An dem Bach,
An dem Quell
Warum klagst du, Mädchen?

Wie soll ich nicht trauern?
Wie soll ich nicht klagen?
Nichts von Dem
Sah' ich, ach,
Den ich trag' im Herzen.

Nachts, da mich der Schlaf floh,
Da sprach ich das Wörtchen:
Ewiglich
Nun und nie
Mich von ihm zu trennen.

Ach viel lieber ließ' ich
Seel' und Leib sich trennen,
Als daß ich
Ließe je
Von dem holden Knaben.

41.

Ich möchte gehen
In Tilsit's Städtchen,
In Tilsit's Städtchen
Zu den Dragonern.

Da ritten Viele,
Und gingen Andre,
Doch nirgend, nirgend
War mein Geliebter.

Ich möchte gehen
Nach Königsberg hin,
Nach Königsberg hin
Zu schmucken Herren.

Da wallten Viele
Und gingen Andre,
Doch nirgend, nirgend
War mein Geliebter.

Ich möchte gehen
Bis nach Berlin hin,
Wohl zu den Garden
Des lieben Königs.

Da gingen Viele
Und gingen Andre,
Doch nirgend, nirgend
War mein Geliebter.

Ich möchte gehen
Zur grünen Wiese,
Zur grünen Wiese
Wohl zu den Schnittern.

Ich seh' auf Einen,
Seh' auf den Andern,
Doch nirgend, nirgend
Ist mein Geliebter.

Ich möchte gehen
Wohl auf den Hügel,
Wohl auf den Hügel
Hin zu den Pflügern.

Ich seh' auf Einen,
Seh' auf den Andern,
Und da erblick' ich
Auch den Geliebten.

42.

So oft nicht ritt ich
Auf diesen Pfaden
Vorbei bei meinem Mädchen,
Vorbei am Rautengarten,

So oft nicht ritt ich
Und schaute rückwärts,
Ob da nicht wär' mein Mädchen,
Ob sie nicht schaut' durch's Fenster,

Als durch das Fenster
Ihr Aug' mir folgte.
O Mädchen, liebes Mädchen,
Hältst du mich auch im Herzen?

43.

Hier die Päonie
Mit hundert Blättern,
Sie duftet nicht so lieblich,
Als schön sie prangt in Blüthe.

Hier dieser Knabe,
Der junge Reiter,
Ist nicht so schön von Antlitz,
Als lieblich seine Worte.

44.

Als ich hinging über'n Hof,
Wasser tragend für das Haus,
In dem Stall den Braunen da
Hörte laut ich wiehern.

Und die Trage setz' ich weg,
Mache leis' die Stallthür auf,
Finde meinen lieben Knaben
In dem Stalle weinend.

Warum weinst du, Junge mein?
Hab' dir längst doch zugesagt,
Meine Liebe nimmermehr
Von dir abzuwenden.

Laß das Pferd im Stalle stehn,
Gieb mir nur dein liebes Herz,
Ich will gerne für dich sprechen
Ja bei deinem Vater.

Reines, klares Wasser fließt
In dem reinen Bach dahin;
Ist doch auch die Liebe treu
In dem treuen Herzen.

45.

Als ich wohl hundert
Feldweg's geritten,
Ohn' Zaum, ohne Sattel
Und ohne Bügel,

Kam ich geritten
In's grüne Wäldchen,
Im Wäldchen, dem grünen,
Stand schlank 'ne Birke.

Im Walde möchte
Die Birk' ich biegen,
Im Thaue der Birke
Mein Antlitz waschen,

Daß weiß ich würde
Und roth von Antlitz,
Gleichwie meines Vaters
Liebrose blühet.

Und da begegnet'
Ich meinem Mädchen
Im Garten der Rauten
Bei Majoranen.

O du, mein Mädchen,
Du meine zarte,
Was wirst du mir wählen
Als Liebesgabe?

Ich habe Gold nicht
Noch blankes Silber,
Ich werde dir pflücken
Ein Rautensträußchen.

Und ist's gering auch,
Auch das geringste,
Ist's doch eine Gabe
Der reinsten Liebe.

46.

Guten Abend, du mein Mädchen,
Guten Abend, liebes Kind!

Wem bereitest du das Bettchen
Doch an jedem Samstag spät?

Was geht dich das an, mein Knabe?
Was geht dich es an, Gesell?

Guten Morgen, du mein Mädchen,
Guten Morgen, liebes Kind!

Für wen kehrst du aus den Hofraum
Doch an jedem Sonntag früh?

Was geht dich das an, mein Knabe?
Was geht dich es an, Gesell?

Reit', o Knabe, von dem Hofe,
Kommt der Vater sonst heraus.

Und kommt erst heraus der Vater,
Dann nimmt er dein Pferd dir weg.

Und es ritt hinaus der Knabe,
Ritt und weinte bitterlich.

Kehre, kehre wieder, Knabe,
Auf ein einz'ges Küßchen nur!

Und er küßte sie noch einmal
Und bedankte herzlich sich.

47.

Wenn in düstrer, stiller Nacht
Schlafen alle Müden,
Dann schleich' ich mich heimlich fort
Hin zu meinem Mädchen.

Sternlein an dem Himmel ziehn,
Große und auch kleine,
Leuchten mir auf meinem Pfad
Hin zu meinem Mädchen.

Eine gute Nacht wünsch' ich
Dir, mein trautes Mädchen,
Dir, mein Liebchen, gute Nacht,
Schlafe süß und ruhig.

Ich will sagen: Liebes Kind,
Meine Heißgeliebte,
Schmiegen möcht' in Liebe ich
Mich an deine Seite.

Möcht' dich küssen tausendmal,
Wenn ich dich nur hätte.
Mädchen, ach, ich schwöre dir,
Keine Andre frei' ich.

Nimm nicht übel, Liebster mein,
Daß ich dich nicht einlaß';
In der Kammer neben mir
Schläft die liebe Mutter.

48.

Geh'n wir, liebe Schwester,
Eh' die Sonne scheidet,
Heim von dieser grünen Wiese,
Von der schweren Arbeit.

Da wir beide gehen
Auf der großen Straße,
Stehet da der junge Bursche
Mit dem grünen Netze.

Alle jungen Mädchen
Gehn seitab vorüber,
Aber Eine, die die Meine,
Muß durchaus in's Netzchen.

Knabe, lieber Knabe,
Mein geliebter Knabe,
Wirst du mich noch dies Jahr nehmen,
Oder künft'gen Herbst erst?

Nicht in diesem Jahre,
Nicht in künft'gem Herbste.
Ei mein Knabe, lieber Knabe,
Wart' ich auch ein Jahr noch.

49.

Was, o Tochter, was, o junge,
    Thatest du?
Warum hast du nicht ein Wörtchen
    Mir gesagt?

Bin gegangen durch den Garten
    Auf und ab.
Habe Nelken mir gepflanzet
    Dutzend Stück.

Eine Staude schöner Nelken
    Golden gelb,
Eine Staude schöner Nelken
    Blutig roth.

Habe mir gepflückt der Nelken
    Dutzend Stück,
Hab' nach Ragnit sie dem Pfarrer
    Hingebracht.

Ich dem Pfarrer schöne Nelken
    Dutzend Stück,
Mir der Pfarrer den Geliebten,
    Den ich mag.

50.

Jüngling, warum trauerst du?
Hast du denn die Deine nicht?
Eines Mädchens wegen sei
Immer ohne Sorgen.

Noch giebt's Eine wohl im Dorf,
Die nach deinem Sinne ist!
Wenn dir Diese nicht gefällt,
Suchen wir 'ne Andre.

Hab' ein liebes Mädchen ich,
Das an meiner Seite ruht,
Dann ist mir der Schlaf so süß
Neben meinem Mädchen.

Aus dem Schlafe wacht' ich auf,
Fand sie nicht mehr neben mir;
Da ward mir so lang die Zeit
Fern von meinem Mädchen.

Ist das Mädchen auf dem Heu,
Sitz' ich bei der Wiege still;
Wenn sie ihre Arbeit thut,
Schaukle ich die Wiege.

51.

Laß gehn uns beide selbander
In's Wäldchen, in's grüne, selbander.

Wir fällen beide selbander
Die grünenden Linden selbander.

Wir schneiden beide selbander
Uns draus neue Brettchen selbander.

Wir machen beide selbander
Ein neues Bettstellchen selbander.

Wir breiten beide selbander
Hinein neue Pfühle selbander.

Wir legen beide selbander
Hinein uns in's Bettchen selbander.

Wir machen beide selbander
Von Zweigen 'ne Wiege selbander.

Wir legen beide selbander
Hinein ein klein Kindchen selbander.

Wir wiegen beide selbander
Das niedliche Kindchen selbander.

52.

Auf des Teiches anderm Rand
Wiegt die grüne Linde sich,
    Auf dieser Linde,
    Auf dieser grünen
Riefen bunte Kukuk drei.

Doch nicht Kukuk waren es,
Waren es drei Schwesterlein.
    Und jede Schwester
    Denselben Jüngling
Eignet sich heißliebend an.

Diese schmachtet: Er ist mein!
Jene: Wie Gott will, gescheh's!
    Allein die Dritte,
    Die Allerjüngste,
Steht von ferne schüchtern da.

Reichend ihre zarte Hand,
Wechselt sie den goldnen Ring:
    Nun, Herzlein, singe
    Und fröhlich springe,
Da den Brautkranz du gewannst.

53.

Geht das junge Mädchen
In dem Rautengarten,
Und sie trägt in ihrem Händchen
Einen Kranz von Rauten.

Rauten möcht' ich pflücken,
Alle Lilien brechen,
Könnt' ich meinen lieben Knaben
Alle Tage sehen.

Und da kommt gegangen
Ueber Feld ein Knabe,
Und in seiner Hand da trägt er
Feine goldne Sporen.

Nein, nicht solchen will ich,
Will ja keinen reichen,
Nur ein Landmann, nur ein Pflüger
Sei mein lieber Knabe.

Welcher ist der schönste,
Welcher ist der feinste,
Der, mein lieber, lieber Knabe,
Wird auch sein der reichste.

54.

Bin in's Wäldchen ausgeritten
Wilde Tauben schießen,
i i i i i i i
Wilde Tauben schießen.

In des Waldes Mitte ritt ich
An die grüne Linde,
i i i i i i i
An die grüne Linde.

Unter dieser grünen Linde
War 'ne blanke Wiege,
i i i i i i i
War 'ne blanke Wiege.

In der kupferblanken Wiege
War ein seidnes Bettchen,
i i i i i i i
War ein seidnes Bettchen.

Unter diesem seidnen Bettchen
Lag ein junges Mädchen,
i i i i i i i
Lag ein junges Mädchen.

Tschu tschu lulu, tschu tschu lulu,
Welchen Schelm bekommst du?
i i i i i i i
Welchen Schelm bekommst du?

Einen Schuster? Einen Schneider?
Einen Musikanten?
i i i i i i i
Einen Musikanten?

Keinen Schuster, keinen Schneider,
Keinen Musikanten,
i i i i i i i
Keinen Musikanten.

Nur den Knaben will ich nehmen,
Der mich sanft gewiegt hat,
i i i i i i i
Der mich sanft gewiegt hat.

55.

Als ich ritt die Straße,
Stand am Thor der Vater.
Wiehert da das braune Rößlein,
Weint der Vater, weint der Alte,
Sanft den Braunen streichelnd.

Ei, mein liebes Söhnchen,
Ei, mein junger Knabe,
Was hast du gethan, o Knabe?
Ein zu junges, armes Mädchen
Führst du in den Hof mir.

Freie doch, mein Söhnchen,
Eine reiche Witwe,
Mit viel rothen Goldducaten,
Einen Ring auf jedem Finger,
Und mit großem Brautschatz.

Ei, mein lieber Vater,
Ei, mein trauter Alter,
Bin noch jung, doch werd' ich klüger,
Wächst mir doch im Dorf ein Mädchen,
Junges, liebes Mädchen.

Ob sie ist begütert,
Ob 'ne arme Waise,
Ist doch fleißig, füllt den Brautschatz.
Viele Ringe an den Fingern
Melken nicht gern Kühe.

Sieh, es tagt der Morgen,
Steigt empor die Sonne,
Sitzt da schon mein liebes Mädchen,
Sitzt und windet sich ein Kränzchen,
Einen Kranz von Rosen.

Spottet wohl die Reiche,
Die nicht kennt das Elend.
Weinet, weint das arme Mädchen,
Und sie giebt, sie giebt ihr Herzchen
Ihrem lieben Knaben.

Ei, mein lieber Vater,
Ei, mein trauter Alter,
Werde doch die Arme nehmen,
Nehme doch das junge Mädchen,
Meine Heißgeliebte.

56.

Herbeigeflogen kam ein bunter Grünspecht
Vom Garten,
Betrachtete die Nachtigal, die bunte,
Im Garten.
Zieh dich zurück, du loser, bunter Grünspecht,
Von mir nur,
Du findest eine andre Nachtigal wohl,
Wie ich bin.
„Ich bin durchflogen hundert grüne Gärten
Und einen,
Doch hab' ich keine Nachtigal gefunden,
Wie du bist."

Herbeigeritten kam ein junger Höfner
Vom Hofe,
Betrachtete die Höfnerin, die junge,
Im Hofe.
Zieh dich zurück, du loser, junger Höfner,
Von mir nur,
Du findest eine andre Höfnerin wohl,
Wie ich bin.
„Ich bin durchritten hundert schmucke Höfe
Und einen,
Doch hab' ich keine Höfnerin gefunden,
Wie du bist."

Herbeigeritten kam ein junger Bursche
Vom Dorfe,
Betrachtete das junge, liebe Mädchen
Im Dorfe.
Zieh dich zurück, du loser, junger Bursche,
Von mir nur,
Du findest wohl ein andres junges Mädchen,
Wie ich bin.
„Ich bin durchritten hundert schöne Dörfer
Und eines,
Doch hab' kein solches Mädchen ich gefunden,
Wie du bist."

Herbeigeritten kam ein junger Bürger
Vom Städtchen,
Betrachtete die Bürgerin, die junge,
Im Städtchen.
Zieh' dich zurück, du loser, junger Bürger,
Von mir nur,
Du findest eine andre Bürgerin wohl,
Wie ich bin.
„Ich bin durchritten hundert schöne Städte
Und eine,
Doch hab' ich keine Bürgerin gefunden,
Wie du bist."

57.

Seht den Vogel, seht den Falken
Hoch in Lüften schweben,
Ach, geläng' es mir, zu locken
Ihn in meine Kammer.

Lieber Vogel, bunter Falke,
Sag' mir etwas Neues!
„Gerne will ich dir erzählen,
Nur nicht eben Gutes.

Sieh, mit einem Andern hat sich
Schon verlobt dein Mädchen."
Sattle, Diener, mir den Braunen,
Ich will auch dabei sein.

Als sie hinging in die Kirche,
War sie noch 'ne Jungfrau,
Als sie auf der weißen Bank saß,
Eine hohe Dame.

Kam herauf der Mond gestiegen
Zwischen zweien Sternlein,
Zwischen zweien Schwägerinnen
Saß mein liebes Mädchen.

Als sie hinging zu der Trauung,
Stellt' ich mich daneben:
Gieb das Ringlein, liebes Mädchen,
Das ich kaufte, wieder.

Geh nur hin, geh hin, mein Mädchen,
Laß es dich nicht grämen.
Zwar mein armes Herz, das weinet,
Doch um dich nicht klagt es.

58.

In dem bunten Bette
Liegt der junge Knabe.
Schlaf, schlaf, schlaf,
Lieber, junger Knabe!

Krähten schon die Hähne,
Bellten schon die Hunde.
Lauf, lauf, lauf,
Du mein süßes Täubchen!

Vater wird es merken,
Dir den Rücken gerben.
Lauf, lauf, lauf,
Du mein lieber Knabe!

59.

Du mein Majoran, ei, du mein grüner,
Wer hat dich gesäet, wer gegätet?
Wer die Aeste zierlich dir beschnitten?

Ihn gesä't, gegätet hat die Schwester,
Ihn beschnitten hat der liebe Bruder,
Und der Witwer brach ihm ab die Krone.

Wirst du, wirst du einen Witwer nehmen?
Wirst du in den Hof des Witwers fahren?
Wirst dich legen in des Witwers Bette?

Nein, ich werde keinen Wittwer nehmen,
Will nicht in den Hof des Witwers fahren,
Mich nicht legen in des Witwers Bette.

Denn nicht schön ist ja der Hof des Witwers,
Ach, und warm ist nicht des Witwers Bette,
Und nicht lieblich sind des Witwers Worte.

Du mein schwarzer Kopfhut mit dem Kranze,
Ach, so lang' ich auf dem Kopf dich trage,
Bist du leichte Last und Zier dem Kopfe.

Dies mein Herz, es weiß von keinem Schmerze.
Heben sie mir erst den Kranz vom Kopfe,
Stoßen sie mich, ach, in große Sorgen.

60.

Wenn ich es wüßte,
Mein würd' ein Jüngling,
Wollt' ihm ein Röckchen nähen.

Ja, nähen wollt' ich's
Und zierlich sticken,
Mit Silber es vollenden.

Wenn ich es wüßte,
Mein würd' ein Witwer,
Wollt' ihn in Ketten legen.

Ihm schließen wollte
Ich Händ' und Füße
Und in den Thurm ihn werfen.

Nicht sollt' er wissen,
Ob's Tag, ob's Nacht sei,
Ob's Winter oder Sommer.

61.

Getrunken hatt' ich
Den ganzen Tag durch,
Doch in dem Köpfchen
Hatt' ich noch gar nichts.

Ich trank das Bierchen,
Das blasse, gelbe,
Daß mir mein Antlitz
Ganz glänzend roth ward.

Am weißen Tische,
Da saß ich selber,
Roth wie 'ne Rose,
Gar glänzend blüht' ich.

Mit Liebchens Bruder
Sprach ich gar freundlich;
Zutrinkend sagte
Zu mir der Schwager:

„Sei heut gegrüßet,
Du meine Schwäg'rin!"
Noch bin ich lange
Nicht eure Schwäg'rin.

Noch bin ich lange
Nicht eure Schwäg'rin,
Noch nennet mich nicht
Mit solchem Namen.

Fünf Brüdern bleibe
Ich noch die Schwester,
Der treuen Mutter
Bleib' ich die Tochter.

62.

Will den Witwer freien,
Will ihn überraschen.
Will mich drum verwandeln
In ein buntes Hechtchen.
Will dahin dann schwimmen
In das Haff, in's Meer hin,
Will mich da verbergen
Unter grünem Grase.

Folgt mir nach der Witwer
Mit dem seidnen Netze,
Will das Netzlein werfen,
Will mich Fischlein fangen.
Drauf mich recht beschauend
Spricht er zärtlich also:
„Sieh, das bunte Hechtchen
Ist ein schönes Mädchen!“

63.

Um den kleinen Weiher
Wandelt' ich, wandelt' ich,
Meine weißen Hände
Wusch ich da, wusch ich da.

Ach ihr meine Hände,
Händchen mein, zarte mein,
Wem zu eigen werdet
Ihr dereinst, Händchen mein?

Wenn es ist ein Jüngling,
Gäbe Gott, gäbe Gott!
Wenn es ist ein Wittwer,
Ei behüt', ei behüt'!

Wächst im Wald Wachholder,
Kadigbaum, Kadigbaum;
Jüngling nennt mein Schatz sich,
Witwer nicht, Witwer nicht.

64.

Prökuls, das ist doch
Ein großes Dörfchen,
Da strömet, da fließet
Ein tiefer Strom durch.

An diesem Flusse,
An diesem tiefen,
Da spühlet die Schwester
Die weiße Wäsche.

Da kam gegangen
Ein junger Bursche,
Der redet, der plaudert
Gar süße Worte.

Geh' du bei Seite,
Laß mich in Frieden,
Die Mutter wird schelten,
Daß ich hier kose.

So schalt nicht einmal
Die alte Mutter,
Als mich nun gescholten
Der alte Vater.

65.

V

Jener alte Graukopf hatte
    Mich zu frei'n im Sinne,
Kam in buntgeflicktem Pelze
    Zu mir angeritten.

In den Hof kam er geritten
    Durch das bunte Hofthor,
Und er band sein Pferd, das braune,
    An den Rautengarten.

Darauf in den Garten ging er,
    Brach ein Rautenzweiglein.
Ei, du alter, garst'ger Graukopf,
    Brich nicht ab die Rauten.

Auf den Weg, wo er gegangen,
    Sät' ich lauter Nesseln,
Und die Worte, die er sagte,
    Steckt' ich in die Tasche.

Von der Schwelle bis zum Thore
    Trieb ich ihn mit Knitteln,
Als ich ihn hinaus auf's Feld ließ,
    Hetzt' ich ihn mit Hunden.

* * *

Jener junge Bursche hatte
Mich zu frei'n im Sinne,
Mit hochrothen Rockaufschlägen
Kam er angeritten.

In den Hof kam er geritten
Durch das bunte Hofthor,
Und er band sein Pferd, das braune
An den Rautengarten.

Darauf in den Garten ging er,
Brach ein Rautenzweiglein.
Ei, du lieber, junger Bursche,
Brich nicht ab die Rauten.

Auf den Weg, wo er gegangen,
Sät' ich zarte Lilien,
Und die Worte, die er sagte,
Nahm ich mir zu Herzen.

Von der Schwelle bis zum Thore
Hab' ich ihn begleitet,
Als ich ihn hinaus auf's Feld ließ,
Ging der Bruder mit ihm.

66.

Sandte mich die liebe Mutter
An den Dünastrom nach Wasser

Mit der bunten Schnur der Trage,
Mit dem grünen Wasserkruge.

Kam zu Roß ein junger Bursche
Und zerschlug den Wasserkrug mir.

Weine, klage nicht, mein Mädchen,
Kauf' ich dir ein Band von Seide.

Mocht' ich nicht das Band von Seide,
Um den Wasserkrug nur klagt' ich.

Weine, klage nicht, mein Mädchen,
Kauf' ich dir ein seidnes Mieder.

Mocht' ich nicht das seidne Mieder,
Um den Wasserkrug nur klagt' ich.

Weine, klage nicht, mein Mädchen,
Geb' ich einen halben Hof dir.

Mocht' ich einen halben Hof nicht,
Um den Wasserkrug nur klagt' ich.

Weine, klage nicht, mein Mädchen,
Geb' ich einen ganzen Hof dir.

Mocht' ich einen ganzen Hof nicht,
Um den Wasserkrug nur klagt' ich.

Weine, klage nicht, mein Mädchen,
Ich will selbst dein eigen bleiben.

An den Galgen mit dem Kruge,
Wenn du selber wirst mein eigen.

67.

Durch die Heide ritt ich,
Mähte Gras im Walde,
Auf dem dunklen Kahne
Füttert' ich mein Pferdchen.

Doch das Gras verwelkte,
Müde ward mein Pferdchen.
Wahrlich, kaum gelang' ich
Bis zu meinem Mädchen.

Du mein trautes Mädchen,
Meine zarte Lilie,
Hörtest du im Walde
Nicht mein Pferdchen wiehern?

Wenn ich es auch hörte,
Hab' nicht drauf geachtet.
Noch will ich ja bleiben
Bei der lieben Mutter.

Will der lieben Mutter
Gern das Bettchen machen,
Will der guten Alten
Glatt ihr Köpfchen streicheln.

Bitte, liebe Mutter,
Meine hochgeehrte,
Gieb nicht deine Tochter
Einem bösen Freier.

Wirst du mich verloben
Einem bösen Freier,
Werde oft ich kommen,
Dich zu Thränen rühren.

Wirst du mich verloben
Einem lieben Freier,
Werd' ich selten kommen,
Freundlich mit dir reden.

68.

Was suchst du, lieber Knabe,
An diesem trüben Morgen?
Ich suche meinen Braunen
Und meinen schönen Sattel.

Sag' ehrlich, lieber Knabe,
Wie war dein Roß beschaffen?
Mein Rößlein, das war schwarzbraun,
Mein Sattel war versilbert.

So suche nicht, o Knabe,
Dein liebes braunes Rößlein!
Dein braunes Rößlein stehet
In meines Vaters Stalle.

Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Wem hat's bereitet Schaden?
Es hat den Zaun zerbrochen,
Die Rauten hat's zertreten.

Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Sag' ehrlich, ehrlich, junge,
Was ist der Zaun denn werth wohl,
Was kosten deine Rauten?

Fünf Thaler oder sechs gar
Und mich, das junge Mädchen.
So leg' ich zu noch fünfe
Und führe heim dich junge.

69.

Mütterchen, du altehrwürdge,
Mütterchen, du altehrwürdge,
Liebreich, liebreich hast du mich erzogen,
Aber liebreich hast mich nicht versprochen.

Du versprachst mich dem Soldaten,
Dem Soldaten, dem Gesellen;
Den Soldaten nehm' ich nicht zum Manne,
Des Soldaten Hausthür' öffn' ich nimmer.

Ist es nicht Soldatensitte,
Nicht von ihnen ausgesonnen,
In dem Krug' zu trinken und zu lärmen,
Mit der Schenkerin im Tanz zu schäkern?

Was der Bursche sich nur denket!
Was der Junge nur im Sinn hat!
Einen goldnen Ring läßt er sich schmieden,
Meinen Namen läßt er darauf schlagen!

Laß du nur das Ringlein bleiben,
Nicht verschwende den Dukaten!
Ich werd' ihn nicht nehmen, ihn nicht tragen,
Nimmer auf die weiße Hand ihn stecken.

Ich bekomm' wohl einen Bessern,
Der nicht ist, wie du, ein Säufer,
Der schon hundert, hundert hat vergeudet
Und das Seinige schon längst vertrunken.

So bedenke doch, mein Mädchen,
Meine liebe, zarte Nelke!
Werde nicht mehr gehen, nicht mehr trinken,
Nicht des Kruges Thüre wieder öffnen.

Hättest du's vorher gesagt nur,
Nur ein Wort mit mir gesprochen,
Hätt' ich ihn genommen und getragen
Und mit dir, mein Knabe, mich vereinigt.

70.

Kam ein Schiffchen angefahren,
Angeschaukelt kam ein Nachen,
Kam vorbei an Mutters Hausthür,
An dem klaren Fenster.

Und heraus aus jenem Nachen
Trat ein junger Fischerbursche,
Bat, beschwor die liebe Mutter
Um die junge Tochter.

Und entgegnend sprach die Tochter
Zu der lieben alten Mutter:
Nein, versprich mich nicht, o Mutter,
Nicht dem Fischerburschen!

Müßte aufstehn früh am Morgen,
Frühe aufstehen, spät mich legen,
Müßte noch dem Schelm, dem Burschen,
Süße Worte geben.

Und heraus aus jenem Nachen
Trat ein junger, schmucker Kriegsmann,
Bat, beschwor die liebe Mutter
Um die junge Tochter.

Und entgegnend sprach die Tochter
Zu der lieben alten Mutter:
Ja, versprich mich, liebe Mutter,
Nur dem jungen Kriegsmann!

Kehrt betrunken heim der Krieger,
Muß ich über's Schwert zwar springen,
Muß ich vor der Thür auch stehen,
Werd' ich doch 'ne Dame.

71.

Es kehrt der Winter,
Der kalte Herbst ein,
So sieh doch, o Knabe,
Nach deinem Mädchen.

Kein Grundstück hab' ich,
Kein Vatererbe;
Wo lass' ich das Mädchen,
Wenn ich sie nehme?

Ich will mir lassen
Ein Flußboot zimmern,
Das Mädchen besuchen
An jedem Abend.

Es ruft der Kukuk,
Es singt die Amsel,
Es weinet mein Mädchen
In fremder Gegend.

Nicht weine, Mädchen,
Beherrsch' dein Herzchen,
Ich will dich besuchen
Ja jeden Abend.

72.

Als her vom Abend
Die Winde wehten,
Die Lilien sanft sich wiegten,

Da führten, führten
Sie weg die Tochter,
Weg durch die grüne Heide.

Steht auf, steht auf doch,
Ihr meine Söhne,
Jagt nach, jagt nach der Schwester.

Und sie ereilten
Die liebe Schwester
Nah' an dem grünen Walde.

Die Heide dröhnte,
Als drin sie ritten,
Und ihre Zäume klirrten.

O, kehre wieder,
Geliebte Schwester,
Zurück sehnt dich die Mutter.

Ich kehr' nicht wieder,
Ihr meine Brüder,
Den Kranz send' ich zurück nur.

Wo denn, o Schwester,
Du schwarzgeäugte,
Wo wirst du übernachten?

Steht auf dem Berge
Die grüne Linde,
Da werd' ich übernachten.

Und dieser Linde
Frischgrüne Blätter,
Die werden sein mein Kissen.

Zu mir sich neigten
Der Linde Zweige,
Nicht meiner Mutter Arme.

Auf mich, ach, fielen
Der Linde Blätter,
Nicht meiner Mutter Worte.

73.

Auf, rüstet schnelle
Und eilet hurtig,
Ihr wißt ja selber,
Nun geht's von dannen.

Ich sagte, sagte
Den lieben Brüdern:
Auf, sattelt mir doch
Das braune Rößlein!

Ich war gelangt noch
Nicht bis zum Mädchen,
Noch war das Mädchen
Nicht aufgestanden.

Die Kammerthüre
War noch verschlossen,
Die bunten Hunde
Noch an der Kette.

Ich sagte, sagte
Dem lieben Mädchen:
So öffne mir doch
Die Kammerthüre!

Laß los die Hunde
Von ihren Ketten
Und laß sie laufen
Im grünen Walde,

Daß sie mir bringen
Ein Häschen, Füchschen,
Ein Häschen, Füchschen,
Ein buntes Vöglein.

Ach, ach, mein Gottchen,
Ach Gott, was that ich,
Daß ich nicht hörte
Auf Vater, Mutter!

Zu jung noch, nahm ich
Ein junges Mädchen,
Noch führte ich sie
Nicht an das Tischchen.

Noch stand nicht lange
Sie auf den Füßen,
Nicht härmend stützte
Sie auf die Hand sich.

Ich sagte, sagte
Den lieben Brüdern:
Beruhigt mir doch
Mein junges Mädchen.

Das junge Mädchen
Ist trüben Herzens;
Still still, mein Mädchen,
Laß nichts dich kümmern.

Dein Liebster wird dir
Den Willen lassen,
Er wird dir kaufen
Grünseidne Kleider.

Er wird dir kaufen
Grünseidne Kleider
Und aus dem Laden
Gar bunte Zeuge.

Wirst selber sticken
Grünseidne Zierrath,
Wirst selber nähen
Dir feine Hemden.

74.

Wo unser schönes Schwesterchen gestanden,
Da blühten Rauten auf, und zarte Lilien,
Da klagte unsre Schwester voller Trauer.

Und warum trauerst du, geliebte Schwester?
Bist du nicht in der Jugend schönsten Tagen?
Ist nicht auch jung an Jahren dein Geliebter?

Wohl bin ich in der Jugend schönsten Tagen,
Wohl ist auch jung an Jahren mein Geliebter,
Doch ist mein Herz betrübt um meine Tage,

Da ich hinaus soll, ach, in weite Ferne,
Da ich verlassen soll die theure Mutter.
O krähet nicht, ihr lieben bunten Hähne!

O laßt recht lange währen diese Nacht nur,
Daß mir's vergönnt sei, länger hier zu weilen,
Mit meiner lieben Mutter noch zu kosen.

Da krähten nicht die lieben bunten Hähne,
Daß mir's vergönnt ward, länger hier zu weilen,
Mit meiner lieben Mutter noch zu kosen.

75.

Gekündigt habe
Ich meiner Mutter,
Hab' ihr gekündigt
Vor Sommers Mitte.

Nimm dir, o Mutter,
Nimm dir, o Alte,
Ein Spinnermädchen,
Ein Webermädchen.

Gesponnen hab' ich
Genug des Leinen,
Genug gewebet
Die feinen Zeuge,

Genug geschwungen
Die Weberlade,
Die seidnen Schäfte,
Das rohr'ne Schiffchen,

Genug gescheuert
Die weißen Tische,
Genug gekehret
Des Hofes Rasen.

Genug geharket
Das Heu der Wiese,
Genug getragen
Die neuen Harken.

Genug gehorchet
Hab' ich der Mutter,
Muß nun gehorchen
Der Schwiegermutter.

Und du, mein Kränzchen
Von grünen Rauten,
Bald grünst du nicht mehr
Auf meinem Kopfe.

Ihr meine Flechten
Von grüner Seide,
Hängt an der Wand bald
Und macht mich weinen.

Ihr meine Ringe
Von feinem Golde,
Ihr werdet rosten,
Im Kasten liegend.

Ihr meine Haare,
Ihr meine blonden,
Ihr flattert nicht mehr
Im Weh'n des Windes.

Besuchen werde
Ich meine Mutter
Nicht mehr im Kranze,
Nein, in der Haube.

O du mein Häubchen,
Mein feingewebtes,
Du wirst noch rauschen
Im Windessäuseln.

Ihr Stickereien,
Kunstvoll verschlungen,
Ihr werdet flimmern
Im Sonnenstrahle.

76.

Ließ ein Schifflein bauen,
Setzte drauf ein Segel,
Zog mir auf ein Mägdlein
Weit in fremder Gegend.

Will das Steuer richten
Nach dem Rautengarten,
Fest den Nachen schließen
An dem Thor des Schwiegers.

Seid gegrüßt, ihr Lieben,
Schwiegervater, Mutter!
Ist daheim das Mädchen,
Meine zarte Nelke?

Setz' dich, Schwiegersöhnchen,
An den weißen Tisch hin,
Kommen wird das Mädchen
Aus dem Rautengarten.

Bringet auch ein Sträußchen
In den weißen Händen,
Grüne Majorane
Voller lauter Knospen.

Wenn das Sträußchen grünet
In den weißen Händen,
Dann bleibst du noch Mädchen
Zwei, vielleicht drei Jahre.

Wenn das Sträußchen welket
In den weißen Händen,
Bleibst du nur noch Mädchen
Diesen einen Herbst durch.

77.

Geh, mein Töchterchen, du junges,
In den Rautengarten!
Warum sind die grünen Rauten,
Warum, ach, so traurig?

Warum senkten sie die Zweige
Bis zur Erde nieder?
Du mein Töchterchen, mein junges,
Binde dir ein Sträußchen!

Und es füllte ganz der Hof sich
Mit geputzten Gästen,
Um die weißen Tische saßen
Junge Schwägerinnen.

Wirst, mein Töchterchen, mein junges,
Mit den Gästen ziehen,
Die Gesellschaft wird dich führen
In die fremde Gegend.

Ach, dort wirst du nicht mehr hören
Deinen Vater stöhnen,
Nicht die alte, liebe Mutter
Schweren Herzens seufzen.

Dort auch wirst du nicht mehr hören
Deine Brüder singen,
Nicht mehr sehn der Schwestern Füße
Bei dem Tanze hüpfen.

Sondern hören wirst du dorten
Nur den Kukuk rufen
Und des Meeres und des Haffes
Wasserwogen rauschen.

Ließ ich gern doch eine Brücke
Bau'n von reinem Silber,
Daß ich könnt' zur Mutter kehren,
Zu den Jugendtagen!

Ach, wohl grünen noch die Rauten,
Grünen noch die Rosen,
Aber meine Jugendtage
Werd' ich nicht mehr sehen.

78.

Wer Elend will erleben,
Vom Antlitz Thränen wischen,
Der geh' zum Bauerburschen,
Geh' zum Scharwerkersohne.

Er geht hinaus in's Scharwerk,
Hin in den bunten Herrnhof,
Läßt mich zurück in Thränen,
Läßt stehn mich an der Mühle.

Er kehrt zurück vom Scharwerk,
Heim aus dem bunten Herrnhof,
Bringt heim mir schöne Worte
Und heiße, bittre Thränen.

Wer Elend nicht will sehen,
Nicht bittre Thränen trocknen,
Der geh' zum Jägerburschen,
Geh' zu des Jägers Sohne.

Er ziehet in den Wald aus,
Zum grünen Birkenhaine,
Läßt mich zurück noch schlafend,
Mit Betten mich bedeckend.

Er kehrt zurück vom Walde,
Vom grünen Birkenhaine,
Bringt heim mir bunte Vögel
Und süße Liebesworte.

79.

Unter Mutter's hellem Fenster
Ist ein grüner Garten,
In dem Garten ist ein Falke,
Ein gar bunter Vogel.

Birkenhain, das grüne Wäldchen
Das ist meine Kammer,
Grüne Wies' am Waldessaume
Meine Lagerstätte.

Morgens früh auf grünem Laube
Ist mein Vorrathsspeicher,
Kühler Brunnen, klares Wasser
Ist mein Trinkgelage.

Geht der Knabe durch das Dörfchen,
Wie ein Pfau sich spreizend,
Auf dem Haupte sitzt sein Hütchen
Gleich dem Morgenthaue.

An dem Tische sitzt der Knabe,
Blüht wie die Päonie,
Ihm zur Seite sitzt das Mädchen,
Wie ein Rautensträußchen.

80.

Dort im Garten blühen Majorane,
Hier im Garten blühen Thymiane,
Und wo unser Schwesterchen gestanden,
Blühte Augentrost in voller Schönheit.

Warum lehnest du dich an, mein Mädchen?
Warum stützest dich auf deine Händchen?
Sind nicht dein die Tage holder Jugend?
Ist nicht fröhlich auch dein junges Herzchen?

Sind auch mein die Tage holder Jugend,
Und ist fröhlich auch mein junges Herzchen,
Ach, doch jammert's mich, das junge Mädchen,
Daß sich heute meine Jugend endet.

Durch die grüne Hofflur geht das Mädchen,
Trägt in zarter Hand ihr grünes Kränzchen.
Ach, mein Kranz, ach, du mein schwarzer Kopfputz,
Weithin, weit wirst du mit mir nun reisen.

Gott befohlen denn, du traute Mutter,
Gott befohlen denn, du trauter Vater,
Gott befohlen, ihr geliebten Brüder,
Gott befohlen, ihr geliebten Schwestern.

Gaben mir zwei Brüder das Geleite,
Und zwei Schwestern hoben mir den Kranz ab.
Und er, mein geliebter Knabe, wischte
Von dem Angesichte mir die Thränen.

Weine nicht, mein liebes junges Mädchen,
Aus dem Herzen laß die Trauer weichen.
Wirst hier weinen, bis du dich gewöhnt hast,
Wirst die Schwieger, nicht die Mutter finden.

In die Kammer führten sie die Braut nun,
Ließen sie am grünen Tisch sich setzen.
Als so an dem Tische saß das Mägdlein,
Sah die Schwiegermutter scheel hinüber.

Und sie drehten auf die Haargeflechte,
Nahmen ihr den Rautenkranz vom Kopfe.
Nehmet, nehmet weg mein theures Kränzchen!
Warum stießt ihr mich hinein in's Elend?

Soviel Blätter sind nicht auf den Rauten,
Als auf mich unwahre Worte fielen.
Blätter fallen von der Raut' im Garten,
So auch werden meine Thränen fließen.

81.

Ahorn wuchs im Garten auf,
Rauten klagten auf dem Beet,
Klagte auch das Mägdelein
 Um die Jugendtage.

Thut dir's um den Vater leid,
Um die alte Mutter leid?
Thut es leid dir, junges Kind,
 Um die Jugendtage?

Nicht thut's um den Vater leid,
Um die alte Mutter nicht,
Leid nur, leid nur thut es mir
 Um die Jugendtage.

Mutter, gehe weit hinweg,
Trag' das Kränzchen nur beiseit,
Weißt du, Mutter, selber doch,
 Daß ich's nicht mehr trage.

82.

Was trauert ihr, Schwestern,
Warum nicht singt ihr?
Verlangt ihr etwa,
Daß ich sei heiter?

Wie könnt' ich mich freuen,
Wie könnt' ich singen?
Zur Mutter kehr' ich,
Zur Heimath nimmer.

Wer wird mir nun wärmen
Ach, Händ' und Füße,
Wer mit mir reden
Ein Wort der Liebe?

Die Schwieger wird wärmen
Dir Händ' und Füße,
Der Knabe wird reden
Dir Liebesworte.

Wenn sie mich erwärmet,
Dann werd' ich weinen,
Wenn spricht der Knabe,
Dann stillt's das Herz mir.

83.

Geht der Vater über'n Hof,
Geht der alte über'n Hof,
Führet aus dem neuen Stalle
Ein schwarzbraunes Pferdchen.

Komm, mein Söhnchen, her zu mir,
Komm, du junges, her zu mir,
Siehe, dein, ja dein ist, Söhnchen,
Dieser Dunkelbraune.

Nein, ich komme nicht zu dir,
Will betrüben nicht mein Herz,
Weißt du's doch, mein Vater, selber:
Ich werd' ihn nicht reiten.

Dank dir, Vater, zogst mich auf,
Hieltest mich zur Arbeit an,
Aber nicht für dich, für Fremde:
Schicktest mich zum Freien.

Ahorn trauert in dem Wald,
In dem Garten auch das Obst,
So auch trauert unser Knabe
Um die Jugendtage.

* * *

Geht die Mutter über'n Hof,
Geht die alte über'n Hof,
Trägt ein grünes Rautenkränzchen
Aus der neuen Kammer.

Komm, o Tochter, her zu mir,
Komm, du junge, her zu mir,
Siehe, dein, ja dein ist, Tochter,
Dieses Rautenkränzchen.

Nein, ich komme nicht zu dir,
Will betrüben nicht mein Herz,
Weißt du's doch, o Mutter, selber:
Ich werd' ihn nicht tragen.

Dank dir, Mutter, zogst mich auf,
Hieltest mich zur Arbeit an,
Aber nicht für dich, für Fremde:
Ließest mich ja freien.

Mädchen trauern in dem Dorf
Auch die Rauten auf dem Beet,
So auch trauert unser Mädchen
Um die Jugendtage.

84.

Mit Majoranen
Den Hof sie fegte,
Mit blankem Golde
Den Tisch sie deckte.

Die Sonne sinket,
Bald ist es Abend,
Laßt uns begleiten
Die liebe Schwester.

Und als wir kamen
Dort an die Brücke:
Ich bitte, Brüder,
Laßt hier doch halten.

Besehen möcht' ich
Mein grünes Kränzchen,
Besehen möcht' ich
Das goldne Ringlein.

Ich werde ferner
Den Kranz nicht tragen,
Den Ring nicht ferner
Am Finger führen.

85.

Schlummer such' ich, süßen Schlummer,
    Weiß nicht, wo mich betten?
Hätte gern im Dorf ein Mädchen,
    Weiß nicht, wie ihr's gehet.

Boten, Diener möcht' ich senden,
    Was das Mädchen schaffet.
Pflücket, windet sich ein Kränzchen
    Wohl aus grünen Rauten.

Aber pflückend und ihn schmückend,
    Spricht sie mit dem Kranze:
Du mein Kranz von grünen Rauten,
    Wohin geh'n wir beide?

Ich werd' grünen in der Kammer,
    Du bei deinem Liebsten.
Ich werd' in der Kammer grünen,
    Du, mein Kind, wirst weinen.

Ja, bei meiner lieben Mutter
    Blüht' ich gleich der Rose,
Doch bei dir, du lieber Knabe,
    Welk' ich, wie die Münze.

Heim bei meiner Mutter war ich
 Wie die Raut' im Garten,
Doch bei dir, du lieber Knabe,
 Wie'n gepflücktes Sträußchen.

86.

Meine liebe Tochter,
 Meine zarte Lilie,
Geh doch in den Rautengarten!

Da sollst du dir pflücken,
 Da sollst du dir flechten
Einen Kranz von grünen Rauten.

Ach, mein liebes Kränzchen,
 Du mein trautes, grünes,
Heute Abends auf dem Kopfe.

Aber morgen frühe,
 Kaum geht auf die Sonne,
Nehmen sie dich mir vom Kopfe.

Nehmen mir das Kränzchen,
 Setzen mir die Haube
Auf den Kopf als schwere Bürde.

Bürde meinem Haupte,
Trauer meinem Herzen,
Ach und lauter eitel Sorgen.

Ach, mein grünes Kränzchen,
Meine grüne Zierde,
Ist so leicht auf meinem Kopfe.

Leichte Last dem Haupte,
Freude meinem Herzen,
Und ich weiß von keiner Sorge.

87.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Ist nicht dein der Kranz von grünen Rauten?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Ist auch mein der Kranz von grünen Rauten,
Thut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meine Mutter soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Ist nicht dein das feine goldne Ringlein?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Ist auch mein das feine, goldne Ringlein,
Thut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meinen Vater soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage,
Sind nicht dein die schönen, bunten Schreine?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Sind auch mein die schönen, bunten Schreine,
Thut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meine Schwester soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Sind nicht dein die feinen Leingewebe?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Sind auch mein die feinen Leingewebe,
Thut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meinen Bruder soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Gilt nicht dir die Feier dieses Abends?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Gilt auch mir die Feier dieses Abends,
Abgethan sind doch die Jugendtage,
Das ist's, was mit Trauer mich erfüllet.

Und wo unser Schwesterchen gesessen,
Wo sie sinnend auf die Hand sich stützte,
Da erblühte eine weiße Lilie,
Und die Erde faßte nicht die Thränen.

Unsre Schwester schreitet aus dem Garten,
In der Hand hält sie ihr Rautenkränzchen:
Theures Kränzchen, meine grüne Zierde,
Willst du auch zusammen mit mir gehen?

Bin ich doch gewohnt, mit dir zu gehen,
Doch gewohnt, so manchen Weg zu machen;
Mich zerzausen wird der kalte Nordwind,
Welken werden meine grünen Blätter.

88.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich pflanzte man im Garten,
Mich hat man auferzogen.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich hat man eng' umzäunet,
Mit Reden mich verleumdet.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Auf deinen Ranken Knospen,
Auf meinem Kopf das Kränzchen.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich hat man jung gepflücket,
Mich hat man jung verstoßen.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich hat man grün getrocknet,
Mich hat man jung erfreuet.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich hat man jung bereitet,
Mich hat man jung vermählet.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich füllte in den Krug man,
Mich führt' man in den Garten.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich füllte man in's Trinkhorn,
Mich führte man zum Tanze.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich stellte auf den Tisch man,
Mich setzte an den Tisch man.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich hat man ausgetrunken,
Mich hat man jung vertrunken.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dich trinkt man bis zur Hefe,
Mich führt man in den Ehstand.

Du lieber grüner Hopfen,
Du schöner, hochgerankter,
Dir spritzte man den Schaum weg,
Und mir erblich das Antlitz.

89.

Erhebend morgens früh mich,
Den kühlen Thau abstreifend,
Sah ich mein liebes Mädchen
In ihrer Kammer weinen.

Warum weinst du, mein Mädchen?
Warum weinst du, du junge?
Hast Ruhe nicht im Hause?
Ist ruhig nicht dein Herzchen?

Hab' ich auch Ruh' im Hause,
Ist ruhig auch mein Herzchen,
Laß mich, mein lieber Knabe,
Die Mutter doch besuchen.

Wo willst du gehn, mein Mädchen?
Wo willst du gehn, du junge?
Im Wege wuchsen Rauten,
Und Rosen auf den Stegen.

Die Rosen werd' ich biegen,
Die Rauten niedertreten,
So geh' ich, so besuch' ich
Die alte, liebe Mutter.

* * *

Erhebend morgens früh mich,
Den kühlen Thau abstreifend,
Sah ich den lieben Knaben
Im Stalle bitter weinen.

Warum weinst du, o Knabe?
Warum weinst du, du junger?
Hast Ruhe nicht im Hause?
Ist ruhig nicht dein Herzchen?

Hab' ich auch Ruh' im Hause,
Ist ruhig auch mein Herzchen,
Laß mich, mein liebes Mädchen,
Den Vater doch besuchen.

Wo willst du gehn, mein Knabe?
Wo willst du gehn, du junger?
Im Wege wuchsen Weiden,
Und Klee bewuchs die Stege.

Die Weiden werd' ich biegen,
Den Klee, den tret' ich nieder,
So geh' ich, so besuch' ich
Den alten, lieben Vater.

90.

Alle mit mir zankten,
Und für mich sprach Niemand.
Schalt der Geliebte
Ganz ohn' Erbarmen.
O schilt nicht, Knabe,
Ich werd's dem Vater klagen!
Da schritt mein Vater
Grad' über'n Hof hin:
Wer gegen Wind fährt,
Muß dreh'n den Nachen.
Schilt, schilt, lehr' sie nur, Eidam!
Es war dein Wille, Tochter!

Alle mit mir zankten,
Und für mich sprach Niemand.
Schalt der Geliebte
Ganz ohn' Erbarmen.
O schilt nicht, Knabe,
Ich werd's der Mutter klagen!
Da schritt die Mutter
Grad' über'n Hof hin:
Es wachsen Dornen
In Kornblumreihen.
Schilt, schilt, lehr' sie nur, Eidam!
Es war dein Wille, Tochter!

Alle mit mir zankten,
Und für mich sprach Niemand.
Schalt der Geliebte
Ganz ohn' Erbarmen.
O schilt nicht, Knabe,
Ich werd's der Schwester klagen!
Da schritt die Schwester
Grad' über'n Hof hin,
Ein Rautenkränzchen
Hielt in der Hand sie.
Was thatest du, o Schwester?
Mein wartet gleiches Elend.

Alle mit mir zankten,
Und für mich sprach Niemand.
Da schritt mein Bruder
Grad' über'n Hof hin,
Den blanken Degen
Hielt in der Hand der Wackre.
Was hast du, Schwager,
Gethan der Schwester?
Dein Kopf soll fliegen
Gleich einem Kohlkopf,
Dein Blut soll tropfweis fließen,
Wie Blätter der Päonie.

91.

Wie kam's, daß wankte
Der hohe Hügel?
Das kam von meinen Seufzern!

Wie kam's, daß anschwoll
Der klare Teich hier?
Das kam von meinen Thränen!

Ach, ferne, ferne
Ist meine Heimath,
Mehr als zweihundert Meilen,

Jenseits des Meeres,
Jenseits des Wassers,
Jenseits der finstern Wälder.

Ach, Gott, ach wehe,
Mein liebes Gottchen,
Ich traf kein gutes Männchen.

Bös' ist die Schwieger,
Die Schwägerinnen,
Lieblos ist auch mein Männchen.

Den Rahmen möcht' ich,
Die Nadel nehmen,
Und über's Meer hinschwimmen.

Zerbrach der Rahmen,
Zerbrach die Nadel,
Zerriß die grüne Seide.

Ich wie ein Fischchen,
Ich wie ein Hechtchen
Werd' untergehn im Wasser.

Ich wie ein Fischchen,
Ich wie ein Hechtchen
Auftauchen an dem Ufer.

Ach, sehr ermüdend
Ist doch das Leben
Der Fische in dem Wasser.

92.

O, Mutter, Mutter,
Geliebte Mutter,
Du hast so weithin
Mich weggegeben.

Die Schwägerinnen
Fand ich so böse,
So zornig fand ich
Die Schwiegermutter.

Der Füße Tritte
Sie mir beschämte,
Beschämte mir auch
Der Hände Arbeit.

Es sandte, sandte
Die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich
Und Sommerschnee aus.

Ich ging von dannen
Gar bitter weinend,
Da traf ich meine
Geliebten Schwestern.

Wohin denn gehst du,
Geliebte Schwester?
Und warum weinest
Du junges Mädchen?

Es sandte, sandte
Die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich
Und Sommerschnee aus.

So gehe, gehe
Du junge Schwester
Zum Fichtenwalde,
Zum Meergestade.

Da brich dir, liebe,
Ein Fichtenzweiglein,
Schöpf' in der Hand dir
Den Schaum des Meeres.

So wirst du bringen
Der Schwiegermutter,
Das Wintergras und
Den Sommerschnee hin.

Der Fichte Zweiglein
Ist Gras des Winters,
Der Schaum des Meeres
Ist Schnee des Sommers.

Ei, Schwiegertochter,
Du blöden Sinnes,
Wer hat's gesagt dir,
Wer dich's gelehret?

Gesagt mir haben's
Die schnöden Worte,
Gelehrt mich haben's
Die bösen Tage.

93.

Der Lügenschelm, der Freismann,
Der rühmte so die Stelle,
Gemauert sei das Wohnhaus
Und von Krystall die Fenster.

Doch als ich selber hinkam,
Da fand ich da nichts Gutes;
Von Strauchgeflecht das Wohnhaus,
Mit Stroh verstopft das Fenster.

Der Lügenschelm, der Freismann,
Der rühmte so die Stelle,
Im Teiche seien Gänse,
Und an dem Teiche Enten.

Doch als ich selber hinkam,
Da fand ich da nichts Gutes;
Ich fand nur Schlamm im Teiche
Und an dem Teiche Lehm nur.

Der Lügenschelm, der Freismann,
Der rühmte so die Stelle,
Den Roggen auf dem Hügel
Und in dem Thal den Waizen.

Doch als ich selber hinkam,
Da fand ich gar nichts Gutes,
Nur Trespe auf dem Hügel
Und in dem Thale Schmiele.

Du Lügenschelm, du Freismann,
Du Lügenschelm, du Freismann,
Ich will dich nun beschenken,
Ich will dich nun beschenken:

Von Tannenholz das Leibstück,
Von Fichtenholz die Aermel,
Von Birkenholz den Kragen,
Von Weidenholz das Kopfband.

94.

Ach, Leiden, Leiden,
Ach, du mein Leiden,
Wann wirst du einmal enden?

Wenn ich erwachsen
Den Liebsten finde,
Dann wird mein Leiden enden.

95.

Als deiner ich begehrte,
Sprachst du mit mir kein Wörtchen;
Nun thut es wehe
Dem jungen Mädchen,
Da ich von hinnen reite.

Schon sitz' ich auf dem Pferde,
Den Fuß gestützt im Bügel:
Geh' nun, vertraue
Auf Gott, mein Mädchen,
Nun gute Nacht auf lange!

O komm zurück, mein Knabe,
O komm zurück, du junger!
Komm wieder Knabe,
Du junger Reiter,
Ein Wörtchen noch zu sprechen!

Ich kehre nicht, mein Mädchen,
Ich kehre nicht, du junges.
Es würde schelten
Der General mich,
Daß ich mit dir gesprochen.

Da hast du's nun, mein Mädchen,
Da hast du's nun, du junges,
Da hast du's, Mädchen,
Du zarte Nelke,
Den Kriegsmann zu begehren.

Worauf hast du gesehen?
Worauf dein Aug' geworfen?
Wohl auf des Kriegers
Geschmückte Kleider?
Auf seinen blanken Degen?

Nicht auf die schönen Kleider,
Nicht auf den blanken Degen,
Nein, auf des Knaben
Schönstrahlend Antlitz,
Auf die Gestalt, die zarte.

Hinwandelnd über's Höfchen,
Hinwandelnd über's grüne,
Konnt' ich nicht sehen
Den grünen Rasen
Vor lauter heißen Thränen.

Da hast du's nun, mein Mädchen,
Du schöne, zarte Nelke,
Da hast du's, junge,
Du meine zarte,
Den Kriegsmann zu begehren.

Sie stellten sich zuhaufe
In einen großen Knäuel;
Nun denn erkenne,
Du junges Mädchen,
Wenn du ihn find'st, den Liebsten.

Ich hab' ihn leicht erkennen,
Ihn leicht herauszufinden.
Der allerschönste,
Der allerfeinste,
Der ist mein lieber Knabe.

96.

Als ich über den Hof ging,
Wohl über's grüne Höfchen,
Des Hofes Rasen blühte,
Mich sehend, die ihn kehrte.

Als ich über den Hof ging,
Wohl über's grüne Höfchen,
Der Thüre Klinke glänzte,
Mich sehend, die sie putzte.

Als ich über den Hof ging,
Wohl über's grüne Höfchen,
Der Kammer Schlüssel klirrten,
Als sie die Tochter sahen.

97.

O rauschet, rauschet,
Ihr Mühlensteine!
Man glaubt, nicht einsam mal' ich.

Ich malte einsam,
Und einsam sang' ich,
Allein dreht' ich die Mühle.

Warum verfielest
Du, junger Knabe,
Auf mich, das arme Mädchen,

Da du doch wußtest,
Du loser Knabe,
Daß ich im Hof nicht sitze?

Ach, meine Füße,
Die stets behenden,
Tagtäglich tief im Sumpfe.

Und meine Hände,
Die rastlos flinken,
Täglich bei schwerer Arbeit.

Und meine Haare,
Die blondgeflocht'nen,
Täglich im Nordwind flatternd.

98.

Frühe stand ich auf am Morgen,
Und ich ging in meinen Garten,
Gätete die grünen Rauten,
Legt' mich bei den Rauten nieder.

Und da kommt, da kommt der Bursche,
Wecket mich, das junge Mädchen:
Stehe, stehe auf, o Mädchen,
Hast da gar ein schlechtes Lager.

Kümm're dich nicht drum, o Knabe,
Gut genug ist mir mein Lager:
Grüne Rauten unter'm Rücken,
Und das Kränzchen unter'm Kopfe.

* * *

Frühe stand ich auf am Morgen,
Und ich ging in meinen Stall hin,
Striegelte die braunen Rosse,
Legt' mich bei den Pferden nieder.

Und da kommt, da kommt das Mädchen,
Wecket mich, den jungen Knaben:
Stehe, stehe auf, o Knabe,
Hast da gar ein schlechtes Lager

Kümm're dich nicht drum, o Mädchen,
Gut genug ist mir mein Lager:
Grünes Heuchen unter'm Rücken
Und den Sattel unter'm Kopfe.

99.

Nimm das Gläschen in dein Händchen,
Du, den ich im Herzen halte!

Setze an, du mein Geliebter,
Du, den ich im Herzen halte!

Doch vergieße nicht, Geliebter,
Du, den ich im Herzen halte!

Auf die Hälfte, mein Geliebter,
Du, den ich im Herzen halte!

Bis zum Grunde, mein Geliebter,
Du, den ich im Herzen halte!

Wieviel Tropfen, soviel Gläser,
Du, den ich im Herzen halte!

Gieb es ab, dem du's versprochen,
Du, den ich im Herzen halte!

100.

Als ich hinging in den Liliengarten,
Sahen auf mich fünfe oder sechse.

Als ich drauf verließ den Liliengarten,
Zogen fünf bis sechs vor mir die Hüte.

Als ich tanzte mit dem fremden Burschen,
Ritzten mit den Sporen sie mein Schürzchen.

Niemand fragte: wem gehört das Mädchen?
Stießen alsobald mich in den Winkel.

Als ich tanzte mit dem eignen Liebsten,
Trugen sie mich junge auf den Händen.

101.

Es geht der Knabe
Wohl durch das Dörfchen,
Es schaut das Mägdlein
Wohl durch das Fenster.
Mein geliebter Knabe!

Mein lieber Junge
Ist nicht so froh mehr,
Und seine Sporen
Nicht mehr so glänzend.
Mein geliebter Knabe!

Ach, und wie könnt' ich
Jetzt noch so froh sein,
Und meine Sporen
Jetzt noch so glänzen,
Mein geliebtes Mädchen?

Die Leute sagen,
Ich sei ein Säufer,
Faullenzer gleichfalls
Hör' ich mich schelten,
Mein geliebtes Mädchen.

Still, achte nicht d'rauf,
Mein lieber Junge,
Tritt solche Worte
Doch dreist mit Füßen,
Mein geliebter Knabe!

102.

Komm', mein liebes Mädchen,
Du allseits gescholten,
Setz' dich mir zur Seite,
Lass' uns traulich kosen.

An dir pflückten Alle,
Flochten dich zum Sträußchen,
Gaben's den Verwandten,
Ach, und schmähten lieblos.

Sagten dir bald dieses
Nach, bald wieder jenes,
Sagten, daß im Kruge
Du den Kranz verloren.

Sagten, daß im Kruge
Du den Kranz verloren
Und das goldne Ringlein
Bei dem Tanz verjubelt.

Traue, lieber Knabe,
Nicht dem Weh'n des Windes,
Nicht den lieben Nachbarn,
Wenn sie mich bereden.

Hänget doch mein Kränzchen
In der Mutter Kammer,
Steckt mein goldnes Ringlein
Doch am zarten Finger.

103.

Trink, trink, mein Bruder,
Du mein geliebter,
In meinem Herzen
Stets werth gehalten.
Nur selten habe
Ich dich gesehen
Und doch die Zeit her
Dich lieb behalten.

Lass' nicht, o Bruder,
Den Becher blühen
Und lass' dem Glase
Nicht Zeit zu grünen.
Mag blüh'n der Roggen,
Mag blüh'n der Waizen,
Mag grüne Blätter
Die Eiche treiben!

104.

Was macht nur das Gerstkorn,
Daß das Bier so stark ist?
Hopfen ist gesotten
Und dazu geschüttet.

Hochauf schäumt der Hefen,
Hebt empor den Hopfen.
Ist's ein kleines Maaß auch,
Steigt es doch zu Kopfe.

Hatt' ein Maaß getrunken,
Stand nicht mehr ganz sicher.
Führet mich zu Bette,
Laßt mich nur nicht fallen!

Gläschen stand da vor mir,
Sah mich an so freundlich.
Auf dein Wohl, Gevatt'rin,
Trank ich aus die Hälfte.

Wenn du nicht willst trinken,
Werd' ich dich durchwalken;
Du mußt nur recht dreist sein,
Kostet's hier doch gar nichts.

Wenn ein Mädchen arm ist,
Ist sie voller Liebe,
Wenn sie aber reich ist,
Zackig wie 'ne Tanne.

Wenn ein Mädchen blaß ist,
Bleibt sie kalt im Arme,
Wenn sie aber roth ist,
Brennt sie schon von ferne.

105.

Ich geh' durch's Dörfchen,
Horch' durch die Wand hin,
Da schelten, schelten sie mein Mädchen.

Und wenn ohn' Ende
Ihr sie auch scheltet,
Nicht aus dem Sinn ihr mir sie scheltet.

Wenn auch mit Hecken
Ihr sie umzäunet,
Wohl über's weite, breite Haff hin,

Die Hecken faulen,
Der Zaun wird fallen,
Es treffen doch sich Liebesworte.

106.

Was sagte doch der Hopfen,
Kriechend aus der Erde?
„Wenn du mich nicht hoch aufrankest,
Welk' ich auf dem Boden.
Du bist ja gütig, du bist ja gefällig."

Was sagte doch der Hopfen,
Als er sich emporwand?
„Wenn du mich nicht wirst beschneiden,
Wird der Wind mich zausen.
Du bist ja wacker, du bist ja beharrlich."

Was sagte doch der Hopfen,
Liegend auf der Spreite?
„Wirst du mich nicht tüchtig lüften,
Werd' ich hier beschimmeln.
Du bist ja stark, du bist ja vielvermögend."

Was sagte doch der Hopfen,
Als er lag im Kessel?
„Wenn du mich nicht gut wirst kochen,
Bitt'res Bier dann trinkst du.
Du bist ja lecker, du bist wohlerzogen."

Was sagte doch der Hopfen,
Aus dem Kessel kommend?
„Wenn du mich wirst gut auskochen,
Süßes Bier dann trinkst du.
Du bist ja liebevoll, du bist ja artig.“

Was sagte doch der Hopfen,
Liegend in dem Kübel?
„Wenn du dich am Bier betrinkest,
Mach' ich dir nicht Händel.
Du bist ja gütig, du bist ja gefällig.“

107.

Ist schon wieder, ist schon wieder
Da der liebe Sonntag.

An dem Montag, an dem Dienstag,
Sind wir alle trunken.

Mittwoch und auch Donnerstags noch
Leiden wir am Nachweh.

Freitag's, Samstag's machen wir dann
Fertig alle Arbeit.

Dann ist wieder, dann ist wieder
Da der liebe Sonntag.

108.

Aufstand ich frühe
Und säte alle
Die grünen Majorane.

Ich säte sparsam,
Sie gingen dicht auf
Und trieben schöne Knospen.

Aus ihren Blättern
Wand ich ein Kränzchen,
Gab es des Dorfes Jungfraun.

Aus ihren Knospen
Band ich ein Sträußchen,
Gab sie des Dorfes Burschen.

Ich geh' durch's Dorf hin,
Horch' an den Wänden,
Verleumden uns die Leute.

Lass' dich's nicht kümmern,
Mein theures Mädchen,
Tritt in den Staub die Worte!

Die Bäume welken,
Die Blätter fallen,
Auch das Verleumden endet.

109.

Wer stand so früh auf?
Wer machte 's Thor auf?
Wer wanderte durch's Dörfchen?
Wer fand das grüne Kränzchen?

Ich stand so früh auf,
Ich machte 's Thor auf,
Ich wanderte durch's Dörfchen,
Ich fand das grüne Kränzchen.

Wem, wem gehört es,
Das grüne Kränzchen,
Vom Schnee, vom Reif befallen
Und ganz benetzt von Thränen?

Gehört der Tochter,
Gehört der jungen,
Die nicht gehorcht den Eltern,
Noch den Verwandten allen.

Sie hörte lieber
Auf Kupferpauken,
Auf messingne Trompeten
Und auf die braunen Geigen.

110.

Das Gerstkorn sagte,
Im Scheunfach liegend:
Ich bin das Korn doch,
Mein ist die Stärke!

Der Hopfen sagte
Auf dem Gerüste:
Ich bin verschlagen
Und frisch und munter.

Der Hefen sagte,
Im Fasse gährend:
Nichts seid ihr beide,
Wenn ich euch fehle.

Der Roggen sagte,
Im Speicher liegend:
So schweiget doch nur,
Was wollt ihr reden?

Wenn wir zusammen
Die Kanne füllen,
Mögen wir reden,
Wie's jedem zukommt,

Daß Reich sich prahlet,
Und Stark sich waget,
Daß Jung sich herzet
Und Alt sich wälzet!

111.

Der Hals vor Durst ist verschmachtet,
Die Zähne trocken wie Knochen.

Bringt Bier mir, liebliches, gelbes,
Dann werd' ich blühend und frisch sein!

Wenn ich erst blühend und frisch bin,
Such' ich einen stattlichen Knaben.

Werd' einen braven bekommen,
Des wackern Vaters Liebsöhnchen,

Von braver Mutter erzogen,
In grüner Wiege gewieget,

Auf zarten Händen getragen,
Mit goldnem Ringlein gekurzweilt.

112.

Die Cithern tönen
Und die Trompeten,
Die Mutter schleichet
Umher in Thränen.

Ach, gestern Abends
War ich betrunken,
Versagt da habe
Ich meine Tochter.

Doch heute, heute,
Da bin ich nüchtern,
Da jammert sehr mich
Die junge Tochter.

Zusammen lud ich
Die ganze Sippschaft;
Von einer Tonne
Zur andern geh' ich.

Doch alle Tonnen,
Wie hohl sie tönen!
Und heimwärts gehen
Die jungen Gäste.

113.

Die Jäger jagten,
Den Wald bewachten;
Die scheckigen Hunde
Die Haasen hetzten.

Und meine Flinte,
Die liebe schmucke,
Die hing an dem Knaggen;
Ich wußte Alles.

Werd' ich ausreiten
Hinaus zum Kriege,
So lass' ich dem Mädchen
All' meine Habe,

Lass' ihr die Kanne,
Lass' auch das Horn ihr,
Ich lasse dem Mädchen
Ein Endchen Peitsche.

Den Krug zum Trinken,
Das Horn zum Blasen,
Die Schweine zu treiben,
Das Peitschenende.

114.

Ich bin ein junger Kriegsmann,
Bin immer in der Fremde.

Verließ den lieben Vater,
Als stand der Mond am Himmel.

Es glänzt der Mond am Himmel,
Es weint um mich der Vater.

Verließ die liebe Mutter,
Als stand die Sonn' am Himmel.

Es glänzt die Sonn' am Himmel,
Es weint um mich die Mutter.

Verließ die lieben Brüder,
Als Stern' am Himmel standen.

Die Stern' am Himmel glänzen,
Die Brüder um mich weinen.

Verließ die liebe Schwester,
Als die Päonie blühte.

Päonie blüht im Garten,
Es weint um mich die Schwester.

Verließ das liebe Mädchen,
Als Lilie blüht' im Garten.

Die Lilie blüht im Garten,
Es weint um mich das Mädchen.

Das Weinen muß nun enden,
Ich muß von hinnen wandern.

Ich bin ein junger Kriegsmann,
Bin immer in der Fremde.

115.

Wohl trank ich Alus,
Trank süßen Meth auch.
Wer hat bemalet
Mir so arg mein Antlitz?

Ha, jener Hopfen,
Der stille Schleicher,
Der hat bemalet
Mir so arg mein Antlitz!

116.

Reit', reite, Bruder, säum' nicht lange,
Laß nicht das Roß zu lange stehen,
Laß nicht das Roß gar Wurzel fassen,
Noch gar wohl grünes Laub gewinnen!

Das ist dir recht, ganz recht, mein Bruder,
Das ist dir recht, du junger Bursche!
Auf Vater, Mutter nicht zu hören,
Die jungen Schwestern zu verhöhnen!

Du hast ein blankes Schwert bekommen,
Bist in des Königs Rock gekleidet,
Hast den Soldatenhut mit Federn;
Das Schwert, das wird nun deine Braut sein.

Und wenn ich auszieh' zu dem Heere,
Wer wird begleiten mich, wer trösten?
Begleiten werden blanke Trommeln,
Dich trösten eherne Trompeten.

117.

Als das Söhnchen, als das junge
In den Krieg hinausritt,
Weinte bitterlich der Vater,
Ihm zur Seite stehend.

Ach, das Söhnchen, zartem Klee gleich,
Ritt hinaus zum Kampfe.
Bitter weinten beide Schwestern,
Ihm zur Seite stehend.

Bittrer weinte noch die Mutter,
Die ihn auferzogen.
Und der Bruder zäumt den Braunen,
Sattelt ihn und weinet.

Söhnchen, zartem Klee vergleichbar,
Wann kehrst du uns wieder?
Wissen's doch die lieben Götter,
Ob ich jemals kehre!

118.

Wird wachsen, wachsen
Die grüne Buche
In Vaters grünem Garten.

Wird wachsen, wachsen
Mein lieber Bruder
Und wird die Buche fällen.

Wird fällen, fällen
Die grüne Buche,
Draus weiße Brettchen schneiden.

Wird schneiden, schneiden
Draus weiße Brettchen,
Den Stall dem Rößlein brücken.

Wird brücken, brücken
Den Stall dem Rößlein,
Hinauf das Rößlein führen.

Wird führen, führen
Hinauf das Rößlein,
Mit Hafer wird er's füttern.

Wird füttern, füttern
Das braune Rößlein,
Den Sattel ihm auflegen.

Wird ihm auflegen
Den braunen Sattel,
Wird hin zum Kampfe reiten.

O Bruder, Bruder,
Was wirst du senden
Uns Dreien, deinen Schwestern?

Der Einen send' ich
Ein seidnes Wistchen,
Ein grünes Kränzchen Jener.

Der Dritten aber,
Der allerjüngsten,
Send' ich ein goldnes Ringlein.

Zieh an, o Schwester,
Das seidne Wistchen,
Wenn du zur Kirche gehest!

Setz' auf, o Schwester,
Das grüne Kränzchen
Wohl auf dem grünen Anger!

Steck an, o Schwester,
Das goldne Ringlein
Bei frohem Jugendtanze!

119.

Der Vater wandelt
Im bunten Hofe,
Die goldnen Schlüssel
Geschäftig rührend,
Die goldnen Schlüssel
Geschäftig rührend
Und früh am Morgen
Die Söhne weckend.

Erhebt, erhebt euch,
Ihr meine Söhne,
Denn unsern Hof hat
Ein Heer besetzt schon,
Denn unsern Hof hat
Ein Heer besetzt schon,
Hat eure Schwestern
Schon weggeführet!

Spät laßt uns reiten,
Erst sie befreien,
Dann auseinander
Das Kriegsheer sprengen;
Die Schwestern werden
Wir schon erkennen,
Die jungen werden
Wir schon erkennen.

Auf ihrem Haupte
Sind blonde Zöpfe,
Und auf den Zöpfen
Ein grünes Haarband,
Und auf den Bändern
Der schwarze Kranzhut,
Und auf den Hüten
Ein gold'nes Sträußchen.

Ihr lieben Schwestern,
Ihr jungen Mädchen,
Woher bekamt ihr
Die goldnen Sträußchen?
Im großen Kriege,
Bei unsern Brüdern
Da, da bekamen
Wir goldne Sträußchen!

120.

Steh auf, o Bruder,
Kämm' deine Haare
Und putze blank die Sporen!

Die Haare habe
Ich schon gekräuselt,
Die Sporen blank geputzet.

Auch ist mein Pferdchen
Bereits gesattelt
Und vor das Thor geleitet.

Ich setzt' auf's Pferd mich,
Stieg in den Bügel:
Leb' wohl, leb' wohl, mein Mädchen!

Grad' auf der Brücke
Ward scheu mein Pferdchen,
Ich fiel herab vom Pferde.

O weh, das war mir
Ein weiches Bettchen
Im tiefen, schwarzen Kothe!

Ich hob empor mich,
Umher ich schaute:
Wo ist mein lieber Bruder?

Mein lieber Bruder
Liegt auf dem Hügel
Tief unter grünem Rasen.

Ich selber traurig,
Betrübt mein Rößlein,
Was soll ich nun beginnen?

Drei Schwäne kamen
Herbeigeflogen
Wohl aus des Königs Garten.

Es setzten nieder
Sich die drei Schwäne
Auf meines Bruders Grabe.

Ein Schwan zu Füßen,
Ein Schwan zu Haupte,
Ein Schwan an seinem Herzen.

Die Braut zu Füßen,
Zu Haupt die Schwester,
Die Mutter an dem Herzen.

Die Braut, die folgte
Ihm über's Blachfeld,
Die Schwester bis zur Kirche,

Die Mutter aber,
Die ihn erzogen,
Bis in die Heimatherde.

Die Braut, die klagte
Um ihn drei Wochen,
Das Schwesterchen drei Jahre,

Die Mutter aber,
Die hochverehrte,
So lang' ihr Haupt am Leben.

121.

Laß ab, o Wind, zu blasen,
Ihr Bäume, knarrt nicht seufzend!
O noch erwart' ich
Den lieben Bruder,
Der heimkehrt aus dem Kriege.

Der Bruder kehrt nicht wieder,
Der hochgestellte Krieger.
Es kehrt das Schlachtroß,
Des Bruders Brauner,
Das Schwert an seiner Seite.

122.

Sank ein Mädchen, sank ein zartes,
In des Meeres Fluth hinab.
Schon ertrinkend, schon versinkend,
Rief sie doch mich noch bei Namen:
Lieber Knabe, rette mich!

Ich kann, Liebe, dich nicht retten,
Kann nicht einmal sehn nach dir.
Denn dahin ist gleich das Herz mir,
Denn dahin ist gleich das Herz mir,
Schau' ich nur ein Mädchen an.

Mache dich verdient, o Knabe!
Zwar 'ne Andre findst du wohl,
Aber keine solche schöne,
Aber keine solche schöne,
Wie ich, deine Erste, war.

Nicht so blond sind ihre Haare,
Ihre Wangen nicht so roth,
Nicht so liebreich ihre Worte,
Nicht so liebreich ihre Worte, —
Sie ist nicht, wie ich dir war

123.

Ei, du liebe Mutter,
Ei, du alte Seele,
Hast du nicht erfahren,
Was in meinem Herzen?

Sind in meinem Herzen
Viele Liebesworte,
Viele Liebesworte,
Viele bittre Thränen.

Hier an meinem Haupte,
Hier am End' des Hauptes,
Blühet eine Lilie
Wohl mit gelben Blüthen.

Hier an meiner Seite,
Mir allhier zur Seite
Ruft ein muntrer Kukuk
Mit verstohlnen Worten.

Ach, ein hohes Grabkreuz,
Das, das ist mein Vater,
Und die schwarze Erde,
Die ist meine Mutter.

Feine weiße Brettchen,
Das sind meine Schwestern,
Und ein Pfühl von Spähnen
Ist mein Ruhekissen.

Und auf meinem Hügel,
Auf dem hohen Hügel,
Grünt ein dichter Rasen,
Weiße Blüthen tragend.

124.

Wächst im Wald der Ahornbaum,
Blüht im Dorf ein Knabe zart.

In den Wald nun will ich gehn,
Fällen mir den Ahornbaum.

Fällen mir den Ahornbaum,
Abhau'n seine Aeste all'.

Abhau'n seine Aeste all'
Und mir Bretter schneiden draus.

Will mir Bretter schneiden draus,
Bauen lassen mir ein Schiff.

Bauen lassen wir ein Schiff,
Fahren über Haff und Meer,

Wo mein liebes Mädchen blüht,
Wo die junge, zarte blüht.

Komm zu mir, mein Mädchen her,
Setz' in meinen Nachen dich!

Schiffen wollen beide wir
Ueber Meereswogen hin.

Da erhob ein Sturmwind sich,
Warf den kleinen Nachen um.

Und mein Mägdelein versank
Tief hinab auf Meeres Grund.

Knabe, sei nicht traurig drum,
Findest wohl 'ne andre noch.

Wird so süß die zweite sein,
Wie dir war die erste kaum.

Ja, Gesichter find' ich wohl,
Doch solch liebes Wesen nicht!

125.

In jenem Walde
Dort unter Linden,
Da liegt mein lieber Knabe.

Gar schöne Blumen
Auf seinem Grabe,
Und auch ein schönes Grabmal.

Und auf dem Grabmal
Da hängt ein Kränzchen
Von blauen Amaranten.

Auf jener Linde
Bei seinem Grabe
Die Nachtigal da flötet.

Und auf den Stein dort
Zur Seit' der Linde
Setz' ich mich jeden Abend.

Da will ich weinen,
Da will ich klagen
Um meinen lieben Knaben.

126.

Es sproßte auf die junge Linde
In des Vaters grünem Garten.

Und unter dieser jungen Linde
Stand des Vaters liebe Tochter.

Da mit den jungen Höfnern sprach sie,
Mit den Höfnern, den hoffärt'gen.

Ei, Schwester, Schwester, liebe Schwester,
Das werd' ich dem Vater sagen.

Ei, Bruder, Bruder, lieber Bruder,
Warum willst dem Vater klagen?

Um dieser beiden Wörtchen willen,
Oder um des goldnen Ringleins?

Nicht um der beiden Wörtchen willen,
Sondern um des goldnen Ringleins.

Am Mitwoch Morgen, morgens frühe
Da verschwand des Vaters Tochter.

Am Sonntag Morgen, morgens frühe
Ritten nach ihr aus die Brüder

Mit eherner Trompeten Klange,
Mit dem Schall gespannter Trommeln.

Da fanden sie die liebe Schwester
Auf des Meeres tiefstem Grunde,

Mit grauem Sande überspühlet,
Ueberdeckt mit grünem Seegras.

127.

Hob der Morgenschein sich purpurn,
Stieg empor die liebe Sonne,
Lag die junge Tochter krank.

War besorgt die liebe Mutter,
War besorgt die treue Alte:
Wohin geb' die Tochter ich?

Geb' ich sie in's Bauerdörfchen?
Oder in den bunten Herrnhof?
Ob nach Tilsit in die Stadt?

Gieb mich nicht in's Bauerdörfchen,
Auch nicht in den bunten Herrnhof,
Nicht nach Tilsit in die Stadt!

Mutter wird mich dahin geben,
Dahin geben mich die Alte,
Wohin sich mein Herze sehnt.

Dorthin auf den hohen Hügel,
Unter diese schwarze Erde,
Unter grünes Rasengras.

Wiederkehrt der warme Sommer,
Treiben Brüder aus die Rosse
Und besuchen dann mein Grab.

Stehe auf, geliebte Schwester,
Stell' zurecht den neuen Webstuhl,
Webe feine Leinewand!

Werde nimmer aufstehn, Brüder,
Werde nicht den Webstuhl stellen,
Weben keine Leinewand.

Kleine, weiße Lindenbrettchen,
Leinenes Gewand sechs Ellen,
Seht, das ist mein Webstuhl jetzt!

128.

Nicht eher geh' ich
Von meiner Mutter,
Bis ich gefunden
Den Knaben, den ich wünsche.

Dies Jahr schon geh' ich
Von meiner Mutter,
Dies Jahr schon fand ich
Den Knaben, den ich wünsche.

Zwar die Verwandten
Sind's nicht zufrieden,
Sie wollen trennen
Die treuen Liebesbande.

O eher zählt ihr
Des Waldes Blätter,
Als daß ihr trennet
Die treuen Liebesbande!

Aus schöpft ihr eher
Des Meeres Wasser,
Eh' ihr ergründet
Die Weise unsrer Liebe.

Nicht eher scheid' ich
Von meinem Knaben,
Bis ich mich lege
In meinen Sarg, den schwarzen.

Dies Jahr schon scheid' ich
Von meinem Knaben,
Dies Jahr schon leg' ich
Mich in den Sarg, den schwarzen.

Wohl Hundert werd' ich,
Wohl Tausend lassen,
Verlassen werd' ich
Auch den geliebten Knaben.

Nicht wird mich's schmerzen
Um Vater, Mutter,
Nur schmerzen wird mich's
Um meinen jungen Knaben.

Gebt das Geleite
Mir, ihr Verwandte,
Beseht noch einmal
Euch dann mein strahlend Antlitz!

129.

Ei, mein lieber Knabe,
Du mein junger Bursche,
Warum, ach, besuchst du
Nicht dein liebes Mädchen?

Wirst mich dann besuchen,
Wenn du mich nicht findest?
Wirst du dann besuchen
Mich, dein junges Mädchen?

Möchte in die Stadt gehn,
Mir ein Pferdchen kaufen,
Zum Besuche reiten
Zu dem lieben Mädchen.

Und ich reite hierhin,
Und ich reite dorthin,
Nirgends, nirgends find' ich
Mein geliebtes Mädchen.

Ging' ich in die Kirche,
Stellte unter'n Thurm mich,
Möcht' vielleicht ich sehen
Mein geliebtes Mädchen.

Und ich schaue hierhin,
Und ich schaue dorthin,
Nirgends, nirgends find' ich
Mein geliebtes Mädchen.

Ging' ich zu dem Berge,
Wo das neue Kreuz steht,
Möcht' vielleicht ich sehen
Mein geliebtes Mädchen.

Steht ein frischer Hügel,
Drauf ein Kreuz von Silber,
Sieh, wo hier nun ruhet
Mein geliebtes Mädchen!

Wenn ich es vermöchte,
Würd' ich mich ersäufen
Aus dem übergroßen,
Tiefen Herzensschmerze.

Sollst dich nicht ersäufen,
Nicht dein Leben nehmen
Aus dem übergroßen,
Tiefen Herzensschmerze!

130.

In den Krieg ritt aus der Knabe,
Schwer erkrankte heim das Mägdlein.
Steh auf, mein Mädchen,
Mein süßes Herzchen!
Hast noch nicht ausgeschlafen?

Auf der Bahre lag das Mägdlein,
Knabe wollt' es noch nicht glauben.
Steh auf, mein Mädchen,
Mein süßes Herzchen!
Hast noch nicht ausgeschlafen?

In dem Sarge lag das Mägdlein,
Knabe wollt' es noch nicht glauben.
Steh auf, mein Mädchen,
Mein süßes Herzchen!
Hast noch nicht ausgeschlafen?

Mägdlein ward hinausgetragen,
Knabe wollt' es noch nicht glauben.
Steh auf, mein Mädchen,
Mein süßes Herzchen!
Hast noch nicht ausgeschlafen?

Mägdlein ward ins Grab gesenket,
Knabe wollt' es noch nicht glauben.
Steh auf, mein Mädchen,
Mein süßes Herzchen!
Hast noch nicht ausgeschlafen?

Auf das Mägdlein warf man Erde,
Endlich glaubt' es da der Knabe.
Möcht' ziehn den Degen,
Den Kopf mir abhau'n,
An ihrer Seite liegen!

131.

Süßen Schlummer such' ich,
Weiß nicht, wo mich betten,
Fern, ach, fern ist meine Heimath,
Kann sie nicht erreichen.

Ach, ich möchte hingehn
In den Rautengarten,
Möchte dort mich niederlegen
Unter grüne Rauten.

Weht' ein lindes Lüftchen,
Sanft die Rauten wogten,
Das war mir ein süßer Schlummer
In dem Rautengarten!

132.

Als ich dahinging
Ueber die Wiese,
Ueber die Wiese
Durch's grüne Kleefeld,

Da traf ich grade
Zwei junge Burschen,
Zwei junge Burschen,
Gar schmucke Brüder.

Sie boten freundlich
Mir guten Morgen,
Ich aber hob nicht
Den Kranz vor ihnen.

Da traf ich ferne
Den Sohn des Königs,
Auch der bot freundlich
Mir guten Morgen.

Vor ihm, da hob ich
Mein grünes Kränzchen.
Ei, hübsch ist, hübsch ist
Ja dieses Mädchen.

Von wo denn hast du
Das goldne Ringlein?
Von wo, von wo denn
Das grüne Kränzchen?

Mein grünes Kränzchen
Ist von Berlin her,
Das goldne Ringlein
Hab' ich aus Potsdam.

Und wenn ich wäre
Ein keckes Mädchen,
Ich würde öffnen
Des Schlosses Fenster,

Hinein dann werfen
Ein Blumenkränzchen,
Dann würd' er merken
Das kecke Mädchen.

133.

Ich trank, ich trank einst,
Und trinkend dacht' ich:
Wo werd' Nachtherberg' ich finden,
Ein Lager für den Braunen?

Ich möchte reiten
In's Birkenwäldchen,
Da find' ich zur Nacht 'ne Herberg',
Ein Lager für den Braunen.

Abhauen würd' ich
Mir Birkenblätter,
Wäre für mein Pferdchen Futter,
Gleich schönem reinem Hafer.

Abbrechen würd' ich
Mir Birkenzweige,
Wäre mir ein schönes Bettchen
Statt bunter Lagerpfühle.

Hinlegen würd' ich
Die blanke Flinte
Neben mich an meine Seite,
Als wär's mein liebes Mädchen.

Aufhängen würd' ich
Das neue Hütchen,
Das wird mir als Uhr dann dienen,
Mich wecken würd's als Haushahn.

131.

Lauf, lauf, mein liebes Schifflein,
Entlang den schnellen Riemen,
Lauf hin zum hohen Berge,
Wo grünt die dunkle Eiche!
Dort unter'm hohen Hügel
Schläft mein geliebter Vater.
Ich will dem Vater klagen,
Was mir gethan Stiefvater.
Er hat mich hart gescholten,
Mich aus dem Hauf' geworfen.

Lauf, lauf, mein liebes Schifflein,
Entlang den schnellen Riemen,
Lauf hin zum grünen Hofe!
In diesem grünen Hofe
Drei wackre Mädchen wohnen.
Die Eine sitzt am Webstuhl,
Die Andre spinnt gar zierlich,
Die Dritte stickt in Seide.
Die, die in Seide sticket,
Soll meine Liebste werden.

Und wenn ich die nicht kriege,
Dann sterbe ich vor Trauer.
Wo wollt ihr mich begraben?
Dort in dem Liliengarten
Wohl unter'm Rosenstrauche.
Da kamen junge Mädchen
Sich Blumensträußchen pflücken.
O pflücket, pflücket, Mädchen,
Nur pflücket keine Blüthe
Von diesem Rosenstrauche!

Da kam die junge Schwester
Am heil'gen Sonntagmorgen
Und pflückte eine Knospe
Von diesem Rosenstrauche.
Ach, herrlich riecht die Blüthe,
Die zarte Rosenknospe!
Doch weinend sprach die Mutter:
Nein, nicht die Rosenblüthe!
Das ist des Knaben Seele,
Der starb vor tiefer Trauer.

135.

Ich habe gestern Abends
Gedungen einen Knaben,
Daß er mein Schäflein hüte.

Ist weiß und roth von Antlitz,
Blondlockig, blau von Augen,
So ist mein junger Knabe.

Weiß nicht, wo er geblieben;
Versank er in dem Wasser?
Ging weg er über'n Hügel?

Wär' er hier weggegangen,
Erkennt' ich's an den Spuren,
An seinen schnellen Schritten.

Wär' er im Haff versunken,
So wär' getrübt das Wasser
Und schwemmte fort sein Hütchen!

Ihr Hirten und ihr Hüter,
Saht ihr nicht meinen Knaben
Hier zwischen Haff und Hügeln?

Sagt ihm: mein liebes Schäfchen,
Mein einzges, irrt umher nun
In Wäldern und auf Hügeln.

136.

Heute kann ich nicht viel tanzen,
Muß schon morgen frühe aufstehn,
Muß mein braunes Pferdchen füttern.

Morgens frühe, früh am Morgen
Ritt ich über ebne Wiesen,
Schwamm ich durch das kleine Flüßchen.

An des Flusses reinen Fluthen
Tränkten Krieger ihre Pferde,
Wusch sich das Gesicht die Schwester.

Liebe Schwester, du bethörte,
Warum gingst du zu dem Krieger?
Krieger sind nicht gut gesonnen.

Jeden Tag sind sie im Kruge,
In der einen Hand das Bierglas,
In der andern eine Tänz'rin.

137.

Faulbaum, lieber Faulbaum du,
Faulbaum, ja, du Faulbaum,
Warum blühst du nimmer doch
In dem schönen Winter?

Reif erstarrt die Blüthen mir,
Blüthen, ja, die Blüthen,
Wind bricht mir die Zweige ab,
Ja, die grünen Zweige.

Bruder, lieber Bruder mein,
Bruder, ja, du Bruder,
Warum, Lieber, reitest du
In den Krieg hinaus nicht?

Schwester, liebe Schwester mein,
Schwester, ja, du Schwester,
Noch, o Schwester, weißt du nicht,
Was der Krieg, ja, Krieg ist.

Da, da sammeln Haufen sich
Haufen, große Haufen,
Wie am Himmel oben hoch
Wolken, dunkle Wolken.

Blanke Schwerter blitzen da,
Schwerter, blanke Schwerter,
Wie am Himmel oben hoch
Sterne, helle Sterne.

Ach, und Kugeln fliegen da,
Kugeln, ja, die Kugeln,
Wie in Vaters Garten hier
Bienen, ja, die Bienen.

138.

Genug gewarnet
Hab' ich die Schwester:
Geh ja nicht über's Flachsfeld,
Nicht über's grüne Flachsfeld!

Ach, fallen, fallen
Wird auf dein Kränzchen
Ein grünes Leinenblättchen,
Ein blaues Leinenblüthchen.

Ach, weine, weine
Nicht, liebe Schwester,
Er wird dich morgen noch nicht,
Nicht von der Mutter führen.

139.

Gingen Mädchen Pilze lesen,
Staunten, als sie einen fanden.
Wo ist dieser Pilz gewachsen?
In Juwenta's Erlenbusche?
Nicht in Juwent's Erlenbusche,
Nein, in Renda's Fichtenhaine.

An dem Haff ist eine Herberg',
Drinnen eine schöne Wirthin,
Schöner noch ist ihre Zofe.
Fragen möchte ich die Wirthin:
Ist das Mädchen deine Tochter,
Oder dient sie dir als Magd nur?

Gerne möcht' ich mit ihr tanzen,
Weiß nicht, was ich ihr soll schenken,
Ob zwei schöne seidne Kleider,
Oder auch zwei goldne Ringe?
Nicht zwei schöne seidne Kleider,
Lieber doch zwei goldne Ringe!

140.

An dem Flusse stehn drei Linden,
Alle einem Stamm entsprossen.

Kommen da drei junge Mädchen
Zu den Linden an dem Flusse.

Zwei der Schwestern, fest sich haltend
An den Aesten, schritten über.

Doch die letzte konnt's nicht zwingen,
In den Fluß hinab sie stürzte.

Doch behielt sie nicht das Flüßchen,
Trug sie weiter in den Niemen.

Auch behielt sie nicht der Niemen,
Trug sie weiter in den Rußstrom.

Auch behielt sie nicht der Rußstrom,
Trug sie weiter in das Haff hin.

Doch behielt sie auch das Haff nicht,
Trug sie weiter in die See hin.

Doch die See behielt sie auch nicht,
Und sie schwamm hinan an's Ufer.

Da wuchs auf 'ne grüne Linde
Mit neun vollen grünen Aesten.

Bruder kommt ein Pfeifchen schneiden
Aus der Linde grünem Aste.

Lieblich tönet meine Pfeife,
Traurig wiederhallt das Echo.

Weinend sprach die alte Mutter:
Das ist nicht der Ton der Linde.

Das ist deiner Schwester Seelchen,
Welches auf dem Wasser schwebet.

141.

Reden doch die Leute so,
Weit von Hause woll' ich weg,
Sagen doch die lieben Leute,
Weit vom Hause woll' ich weg.

Liebe Tochter, geh' du nicht,
Zarte Lilie, geh' du nicht,
Mind'stens nicht in diesem Jahre,
Bis zu nächstem Herbste.

Mutter, ach, ich kann ja nicht,
Alte, ach, ich kann ja nicht,
Kommen doch die jungen Schwäger,
Fahren meine Schreine weg.

Liebe Tochter, laß sie nur,
Laß sie fahren, Lilie zart,
Bunte Schreine giebt's auch sonst noch,
Jugendtage giebt's nicht mehr.

Schreine dröhnen, poltern laut,
Fahrend nun die Straß' entlang;
Weinet, weinet laut das Mädchen,
Da es von der Mutter geht.

Liebe Tochter, weine nicht,
Zarte Lilie, weine nicht,
Wirst noch manchen Tag verweinen
Bei dem jungen Burschen dort.

Findest Webestühle nicht,
Nicht Gewebe, wie bei uns;
Wirst noch manchen Tag verweinen,
Bis du dich daran gewöhnt.

142.

VV

Morgens frühe steh' ich auf,
Wasche mir das Angesicht,
Steht der Knabe neben mir,
Drängt er sich doch stets an mich.

Mutter, was hast du gethan!
Gabst mich junges Mädchen hin
Diesem Knaben, diesem Schelm,
Diesem Knaben, diesem Schelm.

Gabst mich junges Mädchen hin,
Diesem Knaben, diesem Schelm,
Den ich kaum einmal gesehn,
Dem ich nie ein Wort gesagt.

Hat vertrunken schon sein Pferd
Und den Sattel auch dazu,
Wird vertrinken auch mich selbst
Und den Ring von meiner Hand.

Still, mein Mädchen, schweige still,
Lauf doch von dem Schelmen weg!
Mutter, ach, das kann ich nicht,
Hab' ich doch den Kranz nicht mehr.

143.

Als ich hingeritten
Zu dem lieben Mädchen,
Ei, das war ein heitres Tagchen,
War ein stiller Abend!

War noch nicht geritten
Auf den halben Weg ich,
Da begannen schon zu krähen
Schwiegervaters Hähne.

War noch nicht geritten
Bis zum Hof des Schwiegers,
Bellten schon die bunten Hunde
Meines Schwiegervaters.

Als ich kam geritten
An den Hof des Schwiegers,
Oeffnete mein liebes Mädchen,
Oeffnete das Hofthor.

Und als ich hinaufritt
Auf den Hof des Schwiegers,
Hießen mich die jungen Schwäger
Von dem Pferde steigen.

Und als ich nun abstieg
Von dem braunen Pferde,
Kam die alte Schwiegermutter,
Führt' mich in die Kammer.

Und als ich hineinging
In die neue Kammer,
Kam mein liebes junges Mädchen,
Reichte einen Stuhl mir.

Als ich auf das Stühlchen
Mich gesetzt nun hatte,
Trank ich meinem lieben Mädchen
Zu mit süßem Methtrank.

Wie mir süß, ja süß war
Dieser süße Methtrank,
Ach, so süß ist, ach, so lieb ist
Mir mein junges Mädchen.

144.

Und was sagte denn der Hopfen,
Kriechend aus der Erde?
Era ritamta
Faladroti kumferta.
Wirst du mich nicht gut aufbinden,
Keim' ich auf der Erde.

Und was sagte denn der Hopfen,
Auf der Stange rankend?
Era ritamta
Faladroti kumferta
Wenn du mich nicht zeitig abpflückst,
Werde ich verstäuben.

Und was sagte denn der Hopfen,
Auf dem Speicher liegend?
Era ritamta
Faladroti kumferta.
Wirst du mich nicht fleißig rühren,
Werde ich beschimmeln.

Und was sagte denn der Hopfen,
In dem Kessel kochend?
Era ritamta
Faladroti kumferta.
Wirst du mich nicht gut bedecken,
Werde ich verdampfen.

Und was sagte denn der Hopfen,
In dem Fasse liegend?
Era ritamta
Faladroti kumferta.
Wenn du mich nicht fest verspundest,
Werde ich nicht schmackhaft.

Und was sagte denn der Hopfen,
In dem Glase stehend?
Era ritamta
Faladroti kumferta
Wenn du mich nicht wirst bezwingen,
Werde ich dich wälzen.

Anmerkungen.

Das Wort Daina, Plur. Dainos, bezeichnet im Littauischen das weltliche oder Volks-Lied im Gegensatze zu dem geistlichen oder Kirchen-Liede.

1. Gottessöhne, Gottestöchter sind mythologische Figuren, deren Bedeutung nicht mehr zu ermitteln ist; das Volk verbindet wenigstens hier keinen bestimmten Begriff mehr mit diesen Ausdrücken. —

2. Der Sonne Fenster ist eine starke Hyperbel für glänzende Fenster. — Tauben gebraten auf dem Sonnenheerde d. h. am Sonnenstrahl.

3. Alus eine leichte Art Gerstenbier von blaßgelber Farbe, süßem Geschmack und leicht berauschend.

4. Erdenmutter, litt. Zémyna, die befruchtende Erdgöttin, die Göttin der Vegetation, daher Blüthenspenderin genannt.

Gottespferdchen auch Herrgottsvögelchen, Marienwürmchen genannt, ein kleiner feuerrother Käfer.

7. Amaranten — Amaranthus caudatus.

8. Faulbaum, Wegdorn, Rhamnus frangula.

13. Schirke, Hausgrille, Heimchen.

Welau's Städtchen. Die Schlacht bei Welau, d. i. bei Gr.-Jägerndorf ist gemeint.

16. spreiten, etwas seiner ganzen Flächenausdehnung nach hinlegen z. B. Wäsche auf die Bleiche.

21. Gottesbäumchen, Eberraute: Artemisia abrotanum.

23. Obststand, d. i. Obstgarten.

Klete, d. i. ein kleines Nebenhaus im Hofe zu Vorrathskammern.

25. Flitterkränzchen, dasselbe was in Nr. 119 goldnes Sträußchen genannt wird; ein Strauß von Flitterwerk, der vorn am Hut getragen wird. Vergl. die Anm. zu 59.

28. von Chamisso unter dem Titel: die Waise frei bearbeitet.

32. Wo Wunder blühen, d. h. wo sich auf wunderbar prächtige Weise die Blüthen entfalten.

45. Liebrose: Amaranthus caudatus.

49. Ragnit ein Städtchen am Memelstrom, eine Meile oberhalb Tilsit.

56. Höfner, ein Mann aus dem Herrenhofe.

59. Schwarzer Kopfhut. Die jungen Litauerinnen in manchen Gegenden tragen einen etwa sechs Zoll hohen, cylinderförmigen schwarzen Sammthut auf dem Kopfe, an welchem oben entweder ein Rautenkranz oder eine Zierrath von Goldflittern angebracht wird.

63. Kadigbaum, Provinzialismus für Wachholder, hier des Metrums wegen gewählt. Der

deutsche Ausdruck ist wahrscheinlich aus dem Littauischen entnommen, wo der Wachholder Kadagys heißt.

64. Prökuls, großes Kirchdorf auf der Straße von Memel nach Tilsit.

73. Grünseidne Zierrath: Stickereien auf den Aermeln und den Schulterstücken des Hemdes, die nach den verschiedenen Gegenden in verschiedenen Farben angebracht werden.

75. Flechten von grüner Seide: Bänder, mit denen das Haar durchflochten ist.

78. Scharwerkersohn entgegengesetzt dem Höfner. Scharwerk: Frohndienst; also Scharwerker der zum Frohndienst Verpflichtete. Bunter Herrnhof; das Beiwort bunt bezeichnet den äußeren Ausputz: rothe Ziegeldächer, gestrichene Thürpfosten, Fensterrahmen u. dgl. m., was sich Alles bei den Bauerhöfen nicht findet.

80. Augentrost. — Euphrasia officinalis. Schwarzer Kopfputz, s. die Bemerkung zu 59.
Schwiegermutter. Es ist bei den Littauern Sitte, daß die Eltern, sobald ein Sohn erwachsen ist, sich zur Ruhe setzen und dem Sohne, der dann heirathen muß, die Wirthschaft übergeben; gewöhnlich gestaltet sich da das Verhältniß zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter nicht sonderlich liebreich; dagegen wird eines Mißverhältnisses mit dem Schwiegervater merkwürdiger Weise nirgends gedacht.

88. Jung vertrunken, d. i. jung (und zwar beim Trinken) verheirathet.

92. Von Rhesa in dem bekannten Gedichte Wintermai und Sommerschnee frei übertragen.

Beschämte richtiger beschämten. Der Sinn ist: sie beschämten, verhöhnten mich bei jedem Tritte.

93. Trespe: Mutterkorn im Roggen.

Schmiele, Schmielgras, eine lange Grashalmart.

97. daß ich im Hof nicht sitze; daß ich nicht behaglich im Herrnhofe lebe, sondern schwer arbeiten muß.

98. Wahrscheinlich Bruchstück eines längeren Liedes. Die verheirathete Tochter kehrt heim, und Alles freut sich darüber.

102. Sie flechten mich zum Sträußchen, d, h. Sie gehen mit mir um, wie mit einer abgepflückten Blume, sie flechten mich in ihr Geschwätz hinein. Bereden: verläumden.

106. Spreite, d. i. der Trockenboden.

111. Mit goldnem Ringlein gekurzweilt: mir die Zeit vertrieben, indem man mich mit einem goldnen Ringlein spielen ließ.

113. Ich wußte Alles, d. h. mir war meine Lage bekannt: ich soll in den Krieg ziehen und lasse meine Habe vollständig geordnet zurück.

118. Den Stall ausbrücken heißt die Stelle, wo die Pferde stehen, mit Brettern pflastern. Wiste bekanntes Kleidungsstück.

119. Schwarzer Kranzhut vergl. die Bemerkung zu 59.

139. Juwenta und Renda sind die Namen zweier Dörfer am Haff, nahe bei Labiau.

Undine.

Eine Erzählung

von

Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Siebente und achte Auflage

Miniaturausgabe, gebd. mit einem Titelkupfer in Stahlstich. 1 Thlr. 10 Sgr. Volksausgabe 8. geh. 15 Sgr.

In diesem von wahrhaft poetischem Geist durchdrungenen, duftig-zarten Kunstmärchen wird uns die Natur der Nixen, wie sie in der Sagenwelt ruht, überaus treffend geschildert. Dieses neckisch-launenhafte Wesen, das ganz dem beweglichen Elemente des Wassers gleicht, diese kindlich-schalkhafte und jungfräuliche Gestalt der Undine dem ernsten, besonnenen Wesen des Ritters Huldbrand gegenüber, dieser geheimnißvolle Hintergrund, den der alte Kühleborn bildet, das Alles wird immer anziehen, und man kann es eben jenem naiven Mädchen nicht verargen, welches Heinen in einer kleinen Harzstadt offen gestand, daß sie ein Jahr ihres Lebens darum gäbe, wenn sie nur einmal dem Verfasser der Undine zum Danke für dieselbe einen Kuß geben könnte.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.

Daina = Volkslied
dainos = " er

Kunstgedichte 43 ...

Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.